MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

360 (26.7.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-324281

Bezugspreis: 40 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"

Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Versandleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 360. — Mannheim, Montag, 26. Juli 1915. — (Abendblatt).

Der Vormarsch auf Warschau.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front kein besonderes Ereignis.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend zwischen Poswol und von Poniewitz; wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Narewfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Unterhalb drängen sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Süden zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen genommen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppen von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich die einschließenden Truppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wojslawice (südlich von Colm) Grubieshow (am Bug) haben deutsche Truppen in Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgetrieben.

Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann zu Gefangenen gemacht, 11 Maschinengewehre erbeutet.

Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Notiz: Poswol und Poniewitz liegen etwa sechzig Kilometer östlich bzw. südöstlich von Schawle.

*

Zu der Notiz des Wagnerbüros möchten wir noch ergänzend bemerken, daß Poniewitz — das auf unseren Karten mit Ponewjesh bezeichnet wird — an der Eisenbahnlinie Schawli-Dünaburg liegt, etwa an der Stelle, wo dieselbe sich zum zweitenmal gabelt.

Nachdem der Uebergang über den Narew gestern zwischen Pultusk und Rozan erzwungen wurde, ist er jetzt auch oberhalb Ostrolenka geglückt. Damit ist diese wichtige Verteidigungslinie nahezu beseitigt.

Als wichtigste Folge sehen wir das Zurückdrängen des Gegners nach Süden, das heißt direkt auf Warschau zu, um das sich enger und immer enger der eiserne Ring der Deutschen schließt.

Der „Temps" bereitet seine Gegner schon auf den Fall von Warschau vor. Das ist ein wichtiges Eingeständnis der feindlichen Presse, die jetzt natürlich so tut, als läge es garnicht in der Absicht des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Warschau um jeden Preis zu halten. Der Großfürst ist nicht gerade als ein Mann bekannt, dem es auf Menschenleben ankommt. Nur die völlige Aussichtslosigkeit eines weiteren Widerstandes kann ihn dazu bewegen, jetzt solche Nachrichten in die befreundete Presse zu bringen.

Während so der Druck unserer Truppen von Norden her immer stärker wird, hat der entgegengesetzte Vorstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen von Süden her neue Erfolge gezeitigt. An der Linie, die von Chwim in südöstlicher Richtung nach Grabieslow am Bug führt, sind die Russen weiter nach Norden getrieben worden. 11 Offiziere, fast 1500 Mann und 11 Maschinengewehre waren die Tagesbeute an dieser einen Stelle.

So packt die Zange Hindenburgs und Mackensens immer kräftiger zu. Wir wollen hoffen, daß sie bald weitere Erfolge zeitigt.

Der bevorstehende Fall Warschaus.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genf wird der „B. Z." gemeldet: Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz veranlassen den „Temps" in einem Leitartikel, der sich mit dem Kampf um Warschau befaßt, die öffentliche Meinung langsam auf den Fall Warschaus vorzubereiten. Das Blatt, das sich auf russische Quellen stützt, versichert, daß der Großfürst Nicolai Nicolajewitsch die durch die Festungen Nowo-Georgiewsk, Iwangorod und Warschau gebildete Verteidigungslinie dem Eindringling mit aller Kraft streitig machen werde, daß er aber doch nicht die Absicht habe, sich um jeden Preis dort zu halten. Die Spitze von Warschau, so schreibt der „Temps" weiter, bildet auf der russischen Front einen Vorsprung, welcher riskiert, von der Zange der Armeen Hindenburg und Mackensen ergriffen zu werden. Der in guter Ordnung ausgeführte Rückzug des russischen Generalissimus bemüht sich, dem österreichisch-deutschen Vorstoß eine solide Linie entgegenzusetzen und seine Strategie wird von der Notwendigkeit diktiert, seine Kräfte intakt zu halten, damit die russische Welle sich wieder nach vorn ergießen kann, wenn die Ausrüstung an Munition und Kriegsgerät eine neue Wiederaufnahme der Offensive mit Aussicht auf Erfolg zulassen wird. Warschau wird also wahrscheinlich nur in dem Maße verteidigt werden, als dadurch der österreichisch-deutsche Vorstoß aufgehalten werden kann. Großfürst Nicolai wird nicht eine Armee opfern, um Warschau zu halten, ebensowenig wie er das bei Przemysl und Lemberg getan hat. Das russische Oberkommando hat immer einen Feldzug im Auge gehabt, der die Gesamtheit der russischen Streitkräfte nach rückwärts schiebt.

Die Kriegslage in neutraler Beleuchtung.

Christiania, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Dagebladet" schreibt über die Kriegslage: Der vorgestrige amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langer Zeit gekommen ist. Die Meldung scheint der Vorbote von großen Ereignissen zu sein, deren Tragweite nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können.

Trotz der glaubwürdigen Meldungen von dem hartnäckigen Widerstande der Russen konnte man sich nicht des unheimlichen Gefühles erwehren, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen. Das schimmert durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch. Nicht zum mindesten Rußlands selbst und Englands rastloses Fragen, was komme, haben dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtlichen Berichte sind die beste Antwort auf diese Fragen. Eine große baldige Katastrophe ist keine Unmöglichkeit und es kann geschehen, daß die Ereignisse mit rasender Schnelligkeit vor sich gehen.

Die französischen Berichte.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag: Die Nacht verlief ruhig. Einige Artilleriekämpfe fanden im Artoise bei Souchez zwischen Oise und Aisne und im Gebiete von Queneviere statt. Im Priesterwalde war die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer, aber von keinem Infanteriegefecht begleitet. In den Vogesen bei Ban-de-Sapt trugen wir einen neuen Erfolg davon, bemächtigten uns gestern der sehr starken deutschen Verteidigungslinie, die sich zwischen der Höhe Wontenelle und der Höhe 627 erstreckt und besetzten die Häusergruppe, welche den Südhang des Dorfes bildet. Dabei machten wir über 70 unverwundete Gefangene, welche verschiedenen Bataillonen und einer Maschinengewehrkompagnie angehören. Das erbeutete Material ist noch nicht übersehbar.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend: Im Artoise zwischen Oise und der Aisne Artilleriekampf. Auf dem Südufer der Aisne in dem Gebiete von Triong in der Champagne und auf der Front Perthes Bon se jour wurde der Minenkampf zu unserem Vorteil fortgesetzt. In Süd-Woevre zeitweilig aussetzende Kanonade. In den Vogesen richteten sich unsere Truppen die bei Ban de Sapt eroberten Stellungen ein. Die Zahl der deutschen Gefangenen erhöht sich auf 11 Offiziere und 825 Mann, darunter 70 verletzt. Zahlreiche Tote liegen noch in dem Schützengraben. Wir setzten unserseits nur zwei Bataillone eines Linieninfanterie-Regiments an. In den eroberten Schützengräben wurden bereits 6 Maschinengewehre gefunden.

Ein Aufruf Bryans.

Berlin, 26. Juli (Von uns. Berl. Büro). Aus Hamburg wird der B. Z. gemeldet:

Wie aus Rotterdam dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet wird, fordert ein in hunderten von amerikanischen Zeitungen erschienener Aufruf Bryans den Blättern zufolge alle neutralen Amerikaner auf, während der Kriegsdauer kein Schiff kriegführender Mächte zu benützen.

Die Beantwortung der neuen amerikanischen Note.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Die amerikanische Note hat in Deutschland den Widerhall gefunden, den jedermann erwartete. Ueber den Zeitpunkt, an dem unsere Antwortnote nach Washington abgehen wird, läßt sich zur Stunde begreiflicherweise noch nichts sagen. Es wird wahrscheinlich sein, daß wir vorerst einmal die neue Note an England abwarten, die aus Amerika angekündigt wurde und uns darüber unterrichtet, ob Präsident Wilson auch England gegenüber die Rechte der Neutralen so energisch zu vertreten geneigt ist, wie er das uns gegenüber getan hat. Man kann daher wohl annehmen, daß unsere Antwort an Amerika noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

Die amerikanische Ausfuhr von Explosivstoffen.

New York, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein Regierungsbericht sagt, daß die amerikanische Ausfuhr von Explosivstoffen in den am 31. Mai endenden elf Monaten nur 4 800 000 Pfund Sterling mehr betragen habe, als in dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres. Die Ausfuhr im letzten Mai betrug nur 1 100 000 Pfund Sterling mehr als im Mai 1914.

Der Seekrieg.

22 Wochen Unterseebootkrieg

London, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine Uebersicht über die bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkriegs ergibt folgende Daten:

Die Gesamtzahl der Schiffe, die in dem Vereinigten Königreich angekommen oder von dort ausgefahren sind, betrug 31 385. Es wurden 98 englische Handelsschiffe versenkt; 502 Menschen kamen dabei um. Außerdem sind 36 neutrale Schiffe versenkt worden. Die englische Handelsflotte hat während dieser Zeit mehr neue Schiffe bekommen, als ihr durch den Unterseebootkrieg verloren gegangen sind. Ende Juni waren im ganzen 442 Schiffe mit einem Inhalt von 1 506 925 Tonnen im Bau, während die Gesamttonnenzahl aller seit dem Beginn des Krieges verlorenen Schiffe 212 000 betrug. (Reuter will also beweisen: Business as Usual. Wozu dann aber der Lärm über unseren Unterseebootkrieg?)

*

London, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Forth" (406 Tonnen) aus Aberdeen ist torpediert worden. 4 Mann der Besatzung wurden getötet, 6 ans Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Briton" aus Aberdeen ist verloren gegangen. Nach dem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet, 5 Mann der Besatzung ertranken.

Die Lowestoffer Fischdampfer „Henry Charles Kathleen", „Activity" und „Prusper" fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden ans Land gebracht.

Aus Grimsby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Peteus" am Samstag in der Nordsee in die Luft geflogen ist. 9 Mann wurden getötet.

London, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterbüros: Nach einer Meldung aus Cape Prath ist der französische Dampfer „Danar" (1505 Tonnen) nordwestlich Cape Prath durch 2 Unterseeboote versenkt worden. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Aus Newyork wird dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet: Eine Explosion, deren Ursache noch nicht bekannt ist, ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Cragside", der in Hudson River vor Anker lag. Der Explosion folgte ein Brand, dessen man aber Herr wurde. „Cragside" ist zum Auslaufen nach Eng-

MARCHIVUM

land klar. Die Ladung bestand aus Zucker im Werte von 140 000 Dollar und ist wahrscheinlich gänzlich vernichtet.

Der Krieg in den Kolonien.

Pretoria, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: Die Verluste der Unontruppen im Damaralande betragen insgesamt 849 Mann. Davon tot 127 Buren und 127 Engländer, verwundet 296 Buren und 299 Engländer; die Verluste im Aufstand betrugen 409 Mann.

Die Schuldfrage.

(Von unserm Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 23. Juli.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung" hat in den letzten Wochen mehrfach in die Anfänge und Vorgeschichte des Krieges zurückgegriffen und dabei auch die sogenannte Schuldfrage erörtert: wer ists gewesen, der zuvörderst den Feuerbrand geworfen hat? Man könnte auf den ersten Blick versucht sein, darin unnütze Schreibübungen zu sehen. Unsere Herren Gegner wissen ja ohnehin, wie die Dinge liegen und bei uns zu Haus weiß man's am Ende auch. Was aber die Neutralen sagten: lieber Himmel, das beste Argument in solchen Stücken bleibe allemal der Erfolg. Das ist richtig und ist doch wieder nicht ganz richtig. Gewiß, die breite Masse in Frankreich und England, in Rußland und Italien werden wir mit unseren offiziösen Schriftsätzen nicht erreichen. Die hat die Begebnisse bisher nur hinter einem dichten Vorhang geschaut und wird sie auch noch Jahren und Jahrzehnten vielleicht kaum anders sehen. Die Archive reben ja immer nur zu einer kleinen Elite und auch da währt es gewöhnlich eine Weile, bis man ihnen zu reden erlaubt. Sogar bei den Neutralen dürfen wir uns von solcher Aufklärung keine wesentliche Besserung versprechen. Sicherlich gibt es da überall Leute, die uns gewogen sind, uns gerecht werden und zum Teil wohl auch die Dinge mit unseren Augen sehen. Aber die Mehrzahl ist es leider nicht. Es sind doch — selbst in den Landen wo eine uns stammverwandte Bevölkerung siedelt — immer nur die Einzelnen die Individuen und vielleicht darf man hinzusetzen: die Individualitäten. Die Mehrheit schwimmt mit dem Strom, dem das englische Nachrichtenmonopol, die französischen, russischen, englischen Preßlügen und die belgischen Vorgänge den Weg weisen. Wer nicht während des Krieges irgendwo in Neutralien gewesen ist, vermag sich von den Empfindungen in diesen Ländern gar kein rechtes Bild zu machen. Sie fürchten alle durch die Bank von uns übergeschluckt zu werden und wenn man ihnen vorzustellen versucht, daß kein Verständiger in deutschen Landen nach der Schweiz seine Hand ausstrecken möchte, oder noch Holland, oder nach dem dänischen Festlande (die Inseln, Schweden und Norwegen kommen kaum in Betracht) und daß in Belgien eine Neutralität, die noch zu verletzen gewesen wäre, gar nicht mehr bestand, antworten sie: Geht doch! Euer Kanzler hat das selber feierlich erklärt.

Also, nach allen diesen Richtungen wird man von heute zu morgen schwerlich irgendwelche Früchte heimbringen können. Dennoch ist es nicht unnütz, schon jetzt seinen Protest anzumelden, die falschen und erlogenen Darlegungen nicht unwidersprochen ins Land gehen zu lassen, vielmehr so früh als möglich und mit allem Nachdruck immer wieder festzustellen; was ihr erzählt, ist die Geschichte vom Wolf, der dem Lamm das Wasser trübte. Hier sind die unwiderleglichen Beweise, daß auf Eurer Seite von langer Hand und zwar in einer ganz bestimmten Absicht der Krieg vorbereitet ward, indes wir zwar unsere Rüstung blank zu erhalten uns mühten, aber nur, weil wir in Frieden leben und seine Segnungen auch weiter uns zu erhalten wünschten.

Auch wegen der Wirkungen nach innen ist das alles nicht ohne Bedeutung. Ohne Frage ist die Gesinnung, mit der wir nun schon den zwölften Monat durch diesen Krieg gehen, über alles Lob erhaben. Treu, furchtlos, zäh sind diese Männer, zu jedem Opfer bereit die Frauen, die oft in der Art, wie sie auch das Schwerste tragen, den Verlust des einzigen, oder den des zweiten oder dritten blühenden Sohnes, schlechthin etwas heroisches haben. Immerhin kann — und es wäre übermenschlich und widernatürlich, wenn es anders wäre — die Stimmung in der 54. Kriegswoche nicht der in der ersten gleichen. Hier und da wird doch einer müde, beginnt in stiller Kammer der eine oder andere mit seinem Gott zu hadern, fragt die oder jene in verlorenen Stunden, wenn der Schmerz über einen Vermißten oder einen zu Tode Getroffenen sie besonders niederdrückt: mußte das alles sein? Und zu denen kommen nun die Haase und Kautsky, die Liebknecht und Ledebour, die Luxemburg und Mehring mit ihren schiefen Argumenten, die den Krieg verlängern, den sie angeblich abzukürzen trachten. Da will es uns geradezu ein „Gebot der Stunde" scheinen, daß man immer wieder das Gedächtnis der Mitlebenden schärft und ihnen zuruft: so war es, Ihr wißt es doch selbst, es blieb uns keine andere Wahl.

Wir dürfen einfach nicht die Dinge nachträglich auf den Kopf stülpen lassen, nicht durch Dulden und Schweigen der Mär Vorschub leisten, als ob wir die Gewehre insgeheim instand gesetzt hätten, die dann am 1. August sozusagen von selber losgingen. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" hat den Nachweis für die russische Kriegsbereitschaft an der Hand von überzeugenden Preßstimmen aus dem Jahre 1914 gebracht. Wir möchten aus unserer eigenen Kenntnis noch ein paar andere Zeugnisse beifügen. Jahrzehntelang hatte die russische Regierung aus einem kaukasischen Bergwerk, das einer deutschen Familie gehört, für militärische Zwecke Kupfer bezogen. Vor fünf oder sechs Jahren hörte das mit einem Schlage auf. Natürlich brauchte die russische Heeresverwaltung auch jetzt noch Kupfer. Aber sie nahm es nun nicht mehr von den Deutschen: die im Dunkeln zu halten hatte man plötzlich ein ganz besonderes Interesse. Und noch eins: im vorigen Frühjahr suchte ein Arzt deutsch-baltischer Abkunft, der in Südrußland seinen Wirkungskreis gefunden hatte, Herrn von Rennenkampf in Warschau auf. Er hatte als Führer einer Roten-Kreuz-Kolonne unter ihm den japanischen Krieg mitgemacht und seither eine gewisse Anhänglichkeit für den Oberkommandierenden des Warschauer Militärbezirks. Der aber erklärte ihm ein über das andere Mal: Er sei „erbereit" und brenne darauf, den Krieg in die deutschen Grenzen zu tragen. Ein paar Wochen später erzählte derselbe Arzt im Hause des Schreibenden einer Gesellschaft, in der sich auch einige Parlamentarier und Regierungsleute befanden: „So hat Rennenkampf gesprochen. Auf allen Bahnen im Süden und Westen Rußlands war eine Bewegung, als ob wir im Kriege stünden. Truppen werden hierher geschoben und dorthin, glauben Sie mir, es geht los". Das war im Mai, drei Tage vor Pfingsten, als, von seinen Unternehmern abgesehen, kein Mensch noch an den Mord von Serajevo dachte. Nimmt man dann hinzu, wie herausfordernd von den Russen die Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel behandelt wurde, wie die sog. „Probemobilisierungen" seit 1912 dort drüben zu einer ständigen Institution geworden waren, so ist, will uns bedünken, der Ring einfach geschlossen. Ob auf Betreiben von England oder ohne solches Geheiß: die Russen waren in jedem Fall entschlossen, beim ersten ihnen günstigen Moment uns mit Krieg zu überziehen. Und heute noch, genau wie vorm Jahr, bleibt darum der Krieg, den wir zu führen haben, ein Verteidigungskrieg . . .

Entlarvte Erpresserpolitik Italiens.

Der Pester Lloyd schreibt unter dieser Überschrift in einem Bericht aus Wien: Als vor einigen Tagen ein italienischer Politiker in Gegenwart Salandras sein Befremden über die im Rotbuch veröffentlichte Mitteilung des Botschafters Baron Macchio äußerte, daß Sonnino den Ministerrat und den König über die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn falsch unterrichtet habe, machte nach dem Berichte des dem Ministerpräsidenten und Sonnino nahestehenden Giornale d'Italia Salandra die denkwürdige Bemerkung, er kenne Macchio genau und sei überzeugt, daß dieser niemals dergleichen gedacht haben könne. Seine Mentalität sei einer so feinen Perfidie nicht fähig. Sicher sei es ein Italiener gewesen, der ihm böswillig diese Erfindung in den Kopf gesetzt habe. Salandra hält also seine Perfidie für ein ausschließliches Privileg seines Volkes. Das Kompliment, das Salandra unserem Botschafter unwillkürlich gemacht hat, wird in den Augen aller unbefangenen Leser des Rotbuches die Bedeutung einer amtlichen italienischen Bestätigung für die Richtigkeit der Beobachtung und Berichte Macchios haben, da Salandra selbst ihm Vornehmheit und Unbefangenheit der Denkungsart bescheinigt. Es ist klar, daß nicht an ihm die Schuld lag, wenn er alle Lumpereien der italienischen Staatskunst, von denen wir im Rotbuche lesen, nach Hause berichten mußte. Den Eindruck, den das Rotbuch überall gemacht hat, vermögen die wütenden und in ihrer Wut ungeschickten Gegenstöße der italienischen Presse selbstverständlich nicht wett zu machen. Eine sachliche Widerlegung wird zumeist garnicht versucht.

Gegenüber dem in allen italienischen Kommentaren wiederkehrenden Argument: da auch das Rotbuch zugebe, daß Italien schon vor Kriegsausbruch seine Entschädigungsansprüche angemeldet habe, könne gegen Italien nicht mehr der Vorwurf der Erpressung und Perfidie erhoben werden, sagt der Pester Lloyd: daß ein Angeklagter sich auf die Unkenntnis des Gesetzes beruft, ist keine seltene Erscheinung, dagegen dürfte es der erste Fall sein, daß ein Erpresser sich mit dem Hinweis auf den früheren Zeitpunkt, in welchem er das erpresserische Unternehmen ins Werk gesetzt, zu verteidigen trachtet. Die Tatsache, daß der erste erpresserische Versuch schon am 23. Juli 1914 gemacht worden ist, würde eher beweisen, daß die italienischen Regierungen schon seit Jahrzehnten auf einen solchen Augenblick günstiger Gelegenheit gelauert haben. Aber nicht auf dieses Datum kommt es an, sondern darauf, daß nur eine bestimmte erpresserische Absicht sich des vielgenannten Artikels 7 des Dreibundvertrages zur Erhebung von Entschädigungsforderungen bedienen konnte. Es ist eine bewußte Verdrehung, wenn die italienische Presse aus der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Interpretation des Artikels 7 folgert, diese habe die Korrektheit der italienischen Diplomatie anerkannt. Man kann sich mit einer Zwangslage abfinden, ohne das Vorgehen dessen, der sie herbeigeführt hat, moralisch zu billigen. Wäre es anders, könnten die Italiener ja auch von uns behaupten, wir hätten dadurch, daß wir uns schließlich mit der mißbräuchlichen Anwendung des Kompensationsartikels und später sogar mit der Abtretung eigener Gebietsteile abgefunden haben, die Revolvertaktik der italienischen Regierung als korrekt anerkannt. Das schändlichste Vorgehen Italiens ist, daß die Erpressung zunächst im Gewande der freundschaftlichen Gesinnung und der Bündnistreue vor uns trat. Corriere della Sera glaubt, die Beweiskraft des berühmten Telegrammes Viktor Emanuels durch die Behauptung abschwächen zu können, daß diese Depesche kein Versprechen enthielt, sondern im Gegenteil eine höflich verkleidete Abweisung. Ohne diese Höflichkeit wäre die Depesche gleichbedeutend gewesen mit einem unzweckmäßigen sofortigen Bruch des Dreibundes und hätte Italien genötigt, sogleich in den Krieg einzugreifen. Das große Mailänder Blatt läßt hier den italienischen König eine sonderbare Rolle spielen. Es läßt ihn der bewußten Irreführung des Kaisers Franz Joseph sich schuldig machen und unsere Auffassung rechtfertigen, die man uns im übrigen doch so übel nimmt, daß die Italiener Verräter und Erpresser sind. Die italienischen Zeitungen spotten über die österreichische Mentalität, weil wir das Vorhandensein einer italienischen Frage, die Italien seit langem in einen Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn gebracht habe, garnicht wahrgenommen zu haben schienen. Wir haben sie wahrgenommen, glaubten aber, daß das Bündnis u. a. dazu vorhanden wäre, diese Frage aus den gegenseitigen Beziehungen auszuschalten, während Salandra und Sonnino nach dem heutigen Geständnis der italienischen Presse das Bündnis für vorzüglich geeignet hielten, die Zentralmächte in diesem wichtigen Punkt über die Absichten Italiens zu täuschen.

Der Artikel schließt: Italiens Niederlage wird erst das Rotbuch zu hohen Ehren in Italien bringen, da es jenen italienischen Politikern, die auch heute noch im Herzen gegen den Krieg sind und nur vorläufig nicht zu sprechen wagen, im gegebenen Zeitpunkte die Argumente gegen die am Kriegsausbruch schuldigen italienischen Regierung liefern wird.

*

Der Krieg mit Italien.

m. Köln, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Der „Messagero" verbreitet phantastische Angaben über die Verluste der Oesterreicher in der Isonzogegend. Bereits sei das Gerücht über den Fall von Görz verbreitet, das amtlich noch nicht bestätigt sei, dessen Bestätigung aber nicht mehr allzulange auf sich warten lasse.

Der Mailänder Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung" bemerkt hierzu: Das italienische Volk verhält sich gegenüber den täglichen Berichten von riesigen Verlusten der Oesterreicher ziemlich skeptisch.

Deutsch-türkische Beziehungen

Konstantinopel, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Tanin" widmet einen zweiten Artikel in einer viel beachteten Reihe von Aufsätzen über die deutsch-türkischen Beziehungen der Tätigkeit des Freiherrn von Wangenheim, der es verstanden habe, die weitblickende türkenfreundliche Politik seines Amtsvorgängers, des Freiherrn Marschall von Bieberstein, geschickt fortzuführen, durch welche die natürliche Neigung zu einer Annäherung der beiden Länder wirksam unterstützt worden sei. Deshalb konnten die kleinen Mißverständnisse in den ersten Tagen der Revolutionsperiode nicht andauern und wurden durch die Ereignisse der letzten Jahre und Mo-

Englands Schuld am Weltkrieg

Haben die gewaltigen, sich überstürzenden Ereignisse der ersten Monate des Weltkrieges Referent, zusammenfassender geschichtlicher Betrachtungsweise der ihn herbeiführenden und bestimmenden Momente kaum Raum gegönnt, so wird nun, und namentlich je näher der Tag rückt, an dem sein Ausbruch sich jährt, das Bedürfnis um so lebhafter empfunden werden, ihn im Lichte solcher zu sehen. Ihm bringt das gerade zu rechter Zeit soeben erscheinende Werk „Deutschland und der Weltkrieg" (B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, geh. 7 M., geb. 9 M., Feldpostausgabe in zwei Hälften geb. 7 M.) Erfüllung, das als das weltgeschichtliche Dokument über Deutschlands Stellung im Weltkrieg bezeichnet werden darf. Führende Männer der deutschen Wissenschaft, die besten Sachkenner auf den einzelnen Gebieten, behandeln in ihm mit den Mitteln der Wissenschaft, „mit deren Handhabung sie durch lange Friedensarbeit vertraut sind, in der ruhigen und objektiven Art, welche diese Kriegszeit überhaupt gestattet, die umstrittenen Hauptfragen des Krieges."

Im Mittelpunkt des Buches und des Interesses steht die ganz in diesem Sinne gehaltene Darstellung von Vorgeschichte und Ursprung des Krieges, die der Heidelberger Historiker Hermann Oncken auf Grund der zuverlässigsten Quellen, vielfach unter Benutzung neuen, bisher unzugänglichen Materials, gibt. In Rankeschem Geiste sucht sie die Fäden, die sich zur Entfesselung des Weltkrieges verschlungen haben, zu ordnen, und zeigt, daß große weltgeschichtliche Triebkräfte sich von langer Hand her in Bewegung setzen mußten, um diesen Ausgang wie ein unausweichliches Schicksal heraufzubeschwören.

Vor allem aber wird aufs neue deutlich, wie der Weltkrieg letzten Endes doch das Ergebnis der zielbewußten, seit Jahrzehnten auf die Vernichtung Deutschlands hinarbeitenden englischen Politik ist. Mit Recht weist Oncken darauf hin, daß „nur wer die ganze Vorgeschichte des Krieges überblickt, imstande ist, sich von seinem Ausbruch ein objektives Bild zu machen. Wer ohne tiefere Einsicht in die Vorgeschichte an das anscheinend so reich vorliegende Quellenmaterial der letzten Woche herantritt, der vermag unter keinen Umständen die Pforte zu öffnen, die zur Erkenntnis führt". Am treffendsten kennzeichnet das Verhältnis von England und Deutschland in der letzten Zeit wohl die Antwort, die König Eduard im August 1906 einem deutschen Staatsmann gab, der die Beseitigung der etwa vorhandenen Reibungsflächen anregte: „There are no frictions between us, there exists only rivalry". „Damit bekannte sich der Vater der Einkreisungspolitik zu dem Grundgedanken, den er aus den dumpfen Instinkten und der öffentlichen Meinung seines Volkes herausgeholt und zum Regulator der Gesamtpolitik gemacht hatte. Reibungen und Verstimmungen lassen sich beseitigen, eine Rivalität hat ihren unzerstörbaren Grund in den Dingen selbst. Sie konnte nur verschwinden, wenn Deutschland freiwillig zurücktrat und sich einem fortgesetzten „play out" von englischer Seite fügte oder es auf eine Entscheidung im offenen Kampfe ankommen ließ."

An das Wort, das eine englische Zeitschrift im September 1897 schrieb: „Wenn Deutschland morgen ausgelöscht wäre, so würde es übermorgen keinen Engländer in der Welt geben, der nicht um so viel reicher wäre. Nationen haben jahrelang um eine Stadt oder um ein Erbrecht gefochten; müssen sie nicht fechten für einen Handelswert von 200 Millionen Pfund?" reiht sich, wie Onckens Darstellung zeigt, „ein Glied an das andere, bis die Kette geschlossen ist, die aus kaufmännischen Erwägungen in den Weltkrieg führt". Zwar wird die Einkreisungspolitik ab und zu durch mehr oder weniger aufrichtig gemeinte Versuche einer Verständigung mit Deutschland unterbrochen von der Anfrage des Kolonialministers Chamberlain Ende März 1898 bei dem damaligen deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt bis zu den Verhandlungen noch im Laufe des letzten Sommers. Aber im ganzen ist doch die englische Politik in allen ihren Maßnahmen von dem einen Gedanken beherrscht, Deutschland zu Fall zu bringen, von dem Augenblick an, wo es ablehnte, sich gegen Rußland im englischen Interesse gebrauchen zu lassen, und Japan dann diese Aufgabe übernahm. Unmittelbar nachdem England den geliebten Verbündeten der Franzosen durch Japan hatte niederwerfen lassen, wird das französische Abkommen vom 8. April 1904, das in allen Weltteilen die früheren Gegensätze der beiden Mächte endgültig aus dem Wege räumte, geschlossen. Im nächsten Jahre beginnen dann die Verhandlungen mit Rußland. Und als im Dezember dieses Jahres das liberale Kabinett die politische Erbschaft seiner Vorgänger voll antritt, da lehnte der neue Leiter des Auswärtigen, Sir Edward Grey, zwar in der für seine Politik charakteristischen Weise ein formelles Bündnis ab, aber er genehmigte sofort auf französischen Antrag den Beginn vertraulicher Besprechungen von Militär- u. Marinesachverständigen — welche Bedeutung er ihnen beimaß, geht schon daraus hervor, daß er nicht das ganze Kabinett, sondern nur einen kleineren Kreis in ihn einweihte. So hat Grey vom ersten Augenblick an denjenigen Weg eingeschlagen, der im Juli 1914 die Politik und, wie er sagte, die Ehre seines Landes moralisch band, die Politik der nur scheinbar freien Hand, die immer der Ratifikation durch Kabinett und Parlament und des Rückzugs auf die öffentliche Meinung bedurfte, in Wahrheit aber an geheime Endziele eines kleinen Kreises und an militärische Rechtsströmungen verkauft war. In diesen damals vereinbarten einheitlichen Feldzugsplan wurde schon von den beiden Generalstäben sofort, als notwendige Konsequenz einer englisch-französischen Kooperation, die Mitwirkung des belgischen Heeres einbezogen. 1907 folgte dann das englisch-russische Abkommen. Damit lenkte England nach der Unschädlichmachung des russischen Rivalen im fernen Osten und seiner vorläufigen Abfindung im mittleren Osten den russischen Ehrgeiz, der längst auf Aufwerfung der japanischen Scharte und auf Ablenkung der revolutionären Triebkräfte drängte, zum nahen Osten zurück. „Es war von unabsehbaren Konsequenzen, daß die sich zuspitzenden Weltgegensätze auf den gefährlichen Schauplatz übertragen wurden, auf dem

nate völlig zerstreut. Es ist nicht vergessen, wie im zweiten Balkankriege, als die scheinbar befreundeten Ententemächte der Türkei andauernd neue Schwierigkeiten bereiteten, Deutschland und mit ihm Österreich-Ungarn auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete wertvolle Beweise der Freundschaft gegeben haben. Eine hervorragende Rolle spielte dabei stets die Persönlichkeit der beteiligten Botschafter. Nach der vielbedauerten Abberufung Marschalls auf den Londoner Posten trat sofort zutage, daß die freundschaftlichsten Gefühle und hohen Fähigkeiten des Freiherrn von Wangenheim ein vollwertiger Ersatz seien. Ein intimes Zusammenarbeiten mit den türkischen Staatsmännern sei der wichtigste Faktor zur Herbeiführung des jetzigen Bündnisses gewesen, dessen Früchte die Jahre nach dem Friedensschluß zu voller Entfaltung bringen werden zum Nutzen beider Länder.

Der neue türkische Botschafter in Berlin.

Konstantinopel, 25. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ernennung des ehemaligen Großwesirs Hakki Pascha zum Botschafter in Berlin ist vollzogen worden.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte.

Im Benehmen mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz erläßt der Deutsche Handelstag folgenden Aufruf:

An Deutschlands Arbeitgeber! Volk und Regierung sind einig in dem Bewußtsein der heiligen Verpflichtung, denen, die im Kampfe für die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes eine dauernde Beeinträchtigung ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erlitten haben, eine so hoch wie möglich zu bemessende Entschädigung aus öffentlichen Mitteln zu gewähren. Daneben aber geht das nicht minder wichtige Bestreben, den Kriegsinvaliden in dem erreichbaren Maße zur Verwertung der ihnen verbliebenen Arbeitskraft zu verhelfen. Dahin zielen die mancherlei Maßnahmen und Einrichtungen, um durch zweckmäßigen Ersatz verstümmelter Gliedmaßen eine gewisse Leistungsfähigkeit wiederherzustellen oder den durch körperliche Beschädigungen an der Ausübung ihres bisherigen Berufs Verhinderten ein Umlernen und Einlernen in neue Tätigkeitsgebiete zu ermöglichen. So nützlich und wertvoll solche Fürsorge ist, so kann es doch nicht gelingen, allen Kriegsbeschädigten auch nur für bestimmte Verrichtungen eine normale Verwendbarkeit wiederzugewinnen, und vollends werden für eine kürzere oder längere Uebergangszeit ihre Leistungen hinter denen anderer Personen notwendig zurückbleiben. Hier erwächst den deutschen Unternehmern eine besondere und dringende Aufgabe. Sie werden es sich angelegen sein lassen müssen, solche Kriegsbeschädigten ungeachtet ihrer zeitlich oder dauernd verminderten Arbeitsfähigkeit und nach Maßgabe derselben soweit wie möglich in ihren Betrieben zu beschäftigen und bei der Anstellung sogar vor andern Bewerbern zu berücksichtigen. Auf diese Weise dazu beizutragen, daß die noch vorhandene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Kriegsbeschädigten sowohl zugunsten der Betroffenen selbst wie für die Gesamtheit praktisch nutzbar wird, ist eine ernste Pflicht der deutschen Arbeitgeber, eine Pflicht gegenüber den Wackern, die mit für sie geblutet und gelitten haben, eine Pflicht auch gegenüber dem Vaterlande, das mehr denn je jetzt und in Zukunft der Erhaltung und Heranziehung aller Kräfte seines Volkes bedarf. Deutscher Handelstag, der Präsident Dr. Kaempf.

Die amtlichen Handelsvertretungen des Deutschen Reiches werden ersucht werden, im Sinne dieses Aufrufes zu wirken.

*

Berlin, 25. Juli. (WTB. Amtlich.) Die Heeresverwaltung teilt mit, daß für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf an warmer Unterkleidung namentlich an Handschuhen, Pulswärmern und Kopfschützern, schon jetzt gedeckt ist.

Die Neue Vaterländische Vereinigung.

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Die „Neue Vaterländische Vereinigung", die Ende Februar durch eine Reihe angesehener Männer aus allen Schichten der Bevölkerung und so ziemlich auch aus allen Parteien gegründet wurde, hatte auf Sonntag zu einer Vertrauensmännerversammlung nach Weimar geladen. Dem Rufe waren 49 Herren gefolgt. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden, Geheimrat Kahl, durch einen längeren Vortrag eröffnet, in dem er die Entstehungsgeschichte der Vereinigung und das Grundsätzliche, sozusagen das Programmatische darlegte. Hernach nahm der nationalliberale Abgeordnete Schiffer über das, was die Freie Vereinigung von den politischen Parteien scheidet und was ihr neben diesen und mit ihnen ein großes und ein ganz neues Arbeitsgebiet sichert, das Wort. Daran schlossen sich Berichte über den Stand der Vereinigungssache in den einzelnen Gauen und Plätzen des Reiches. Aus Baden war Rechtsanwalt Dr. Hachenburg erschienen. Der Hauptzweck der Versammlung war, über die Organisationsform der „Freien Vaterländischen Vereinigung" sich schlüssig zu werden. Man einigte sich im Grundsatz über einen dezentralisierten Aufbau.

Ehren-✠-Tafel.

Am 31. Mai, abends um 11 Uhr, so schreibt ein Kompagnieführer, wurde mir eine sehr große Freude zu teil! Bei unserem Unternehmen am 29. abends war der Vizefeldwebel der Reserve Artes der 4. Kompagnie des Reserve-Regts. 264, der dreimal ausgegangen war, um Verwundete zu holen, schließlich selbst nicht zurückgekehrt, und wir waren alle überzeugt, er sei gefallen. Es war aber nicht möglich, ihn im Gelände zu entdecken. Ich wurde nun heute ans Telephon gerufen und höre: Feldwebel Artes lebt und liegt in einem Granatloch dicht vor dem feindlichen Schützengraben. Sein Putzer, der Lehrmann Franz Buwai, geb. 24. November 1892 in Niedzilicka, zuletzt in Diesdorf i. Altmark, hatte sich, ohne einem Menschen etwas von seiner Absicht zu sagen, bei Dunkelheit auf dem Bauche kriechend, ins Vorgelände begeben und den Vermißten nach zweistündigem Suchen gefunden. Da Artes aber einen Schuß durch das Knie hatte, und infolge des beiläufigen Hungerns neben den seelischen Aufregungen auch körperlich sehr angegriffen war, konnte er ihn nicht mit zurückbringen. Er war ja nur ausgegangen, um die Leiche zu suchen, deshalb hatte er außer dem Gewehr auch nichts bei sich. Artes war schwerverwundet in ein Granatloch gekrochen, 15 Schritte vor dem feindlichen Graben, in das im Laufe der folgenden Tage Handgranaten geworfen wurden, weil wir glaubten, es sei eine feindliche Sappe. 2 dieser Granaten, die nicht krepiert waren, brachte Buwai zurück. Nachdem Buwai den Feldwebel gefunden hatte, sprach er ihm eine Zeit lang Trost zu, er schlich sich dann wieder in den Schützengraben zurück, um sich eine Zeltbahn zu holen. Auf dieser wollte er seinen Feldwebel zurückziehen, denn an ein aufrechtes Tragen war wegen des rasenden Feuers nicht zu denken. In der Kompagnie fand sich auch gleich ein Krankenträger, Karl Fölsche, geboren am 10. Februar 1893 in Friedeburg a. Saale, bereit, mitzugehen, um den Zugführer zu holen. Bange Minuten vergingen nun, bis man hörte, was aus diesem Unternehmen werden würde. Sollte man es überhaupt verbieten, um nicht das Leben zweier so braver Leute aufs Spiel zu setzen? Sie wären dann heimlich rausgegangen. — Nach 1½ Stunden kamen sie zurück und brachten Artes mit. Die Freude in der ganzen Kompagnie war unbeschreiblich. Ein herrliches Beispiel treuer Kameradschaft! Und wie hat er es gemacht? Wieder ging es auf dem Bauche raus. Dann die Zeltbahn unter den erschöpften Verwundeten gelegt, einen Gewehrriemen rechts, einen links an die Zeltbahn geknotet, jeder von den beiden Leuten knüpfte sich den Gewehrriemen an sein Koppel und nun kriechen sie wieder zurück und ziehen so ihren Feldwebel über etwa 70 Meter bis in unseren Graben. Gewiß kein beneidenswerter Transport für einen Verwundeten, dafür ist er aber gerettet und konnte nun gleich im Auto in das nächste Lazarett gefahren werden. Seine Verwundung ist, Gottlob, nicht ernst, wenn auch schwer. Sein Zustand ist leidlich. Ich machte dem Regiment Meldung von dem Vorfall und erwirkte die Ernennung des Buwai zum Gefreiten, zur Belohnung für seine heldenhafte Tapferkeit. Inzwischen habe ich ihm auch das Eiserne Kreuz besorgen können.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 26. Juli 1915.

* **Militärische Ernennung.** Leutnant Fritz Göhring, 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe, z. Zt. Belgien, wurde zum Adjutant des Bataillons ernannt.

* **Schnellzugsverbindung nach Berlin.** Der Verkehrs-Verein hat am 26. Juni in einer Eingabe an die Eisenbahndirektion Mainz die Früherlegung und Beschleunigung des Eilzuges 83 (Mannheim ab 6.54) beantragt, um damit einen Anschluß an den ab 1. Juli neu geschaffenen Schnellzug D 41 Frankfurt-Berlin, Frankfurt ab 7.55 morgens, Berlin an 4.35, herzustellen. Von Mainz ist heute die Antwort eingetroffen, daß die von der Direktion eingeleiteten Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, daß jedoch versucht wird, die gewünschte Verbindung so bald als möglich herzustellen.

* **Vorsicht bei Feldpostsendungen.** Die verschiedenen in letzter Zeit durch die Presse veröffentlichten Hinweise auf die Unzuträglichkeiten, die aus der mangelhaften Verpackung der Feldpostsendungen mit frischem Obst, Butter, Honig usw. entstehen, haben leider bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Noch immer werden Erdbeeren, Kirschen, Honig, Butter usw. in einfachen Pappkästchen ja sogar in bloßer Papierhüllung bei den Postanstalten aufgeliefert. Bei aller Würdigung der die Absender ohne Zweifel leitenden guten Absicht, die Krieger im Felde mit ihren Gaben zu erfreuen, kann doch nur immer wieder von der Versendung solcher, Feuchtigkeit ablegenden und überdies leicht verderblichen Lebensmittel während der Sommermonate dringend abgeraten werden, weil bei den besonderen für die Front in Betracht kommenden Verhältnissen keine Gewähr dafür besteht, daß die Empfänger die Sachen auch wirklich noch in genießbarem Zustande erhalten. Mindestens aber hat die Versendung von frischen und auch eingemachten Früchten, von Butter, Honig, Marmelade und ähnlichen Waren in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln zu erfolgen. Dabei ist auch darauf zu achten, daß die Aufschriften auf den Sendungen haltbar angebracht werden, damit sie nicht unterwegs abfallen und die Sendungen dann herrenlos werden. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ordnungsmäßige Verpackung von Flaschen mit Flüssigkeit erinnert. Bei Verpackung solcher Flaschen muß durch eine genügende Einlage von Baumwolle, Sägespänen oder geeigneten schwammigen Stoffen dafür gesorgt werden, daß der Flascheninhalt beim Schadhaftwerden der Flasche aufgesaugt wird. Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolgte Annahme befreit aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachteile, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder durch die Natur ihres Inhalts etwa entstehen.

* **Erntehilfe.** Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuß des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hülfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich dieserhalb an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, zu wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

* **Schutz der Pflanzungen gegen Vögel!** An dem Vernichtungswerk unserer Ernte beteiligt sich in nicht zu unterschätzender Weise auch die Vogelwelt. Der allergrößte Teil unserer Vögel sind ja Insektenfresser und somit mehr oder weniger nützlich. Aber die Feld- und Haussperlinge und die Feldtauben sind sehr gefährliche Räuber. Die Sperlinge treten in diesem Jahre wieder so stark auf, daß eine restlose Vernichtung wohl am Platze wäre und von maßgebender Stelle angeordnet werden müßte. Nicht weniger gefräßig sind die Haus- und Feldtauben, die bei ihrer unbeschränkten Bewegungsfreiheit gern ins Feld fliegen und hier Schaden anrichten können. Doch picken sie meist zur Erde gefallene Körner auf und lassen die auf Halmen stehenden Aehren unberührt. In gleicher Weise können frei herumlaufende Hühner die Ernte beeinflussen. Wenn das Ueberlaufen in Felder und Gärten auch nur vereinzelt auftreten mag, sollte dennoch gegen die Besitzer der Hühner vorgegangen werden. Es muß jede noch so kleine Verminderung des Ertrages vermieden werden und wenn es sich in den einzelnen Fällen auch nur um geringe Mengen Erntevorräte handelt: ein Vieles Wenig gibt doch ein Viel.

* **Gesangverein „Vorwärts", Waldhof.** Am Sonntag, 4. Juli, hatte der Gesangverein „Vorwärts" in Waldhof seine Mitglieder zu einem Nachmittagsspaziergang nach dem benachbarten Ilvesheim eingeladen. Bei dieser Gelegenheit gab der Verein den Zöglingen der Blindenerziehungsanstalt ein kleines Konzert. In liebenswürdiger Weise hatte sich Fräul. Pfäffle (Sopran) und eine Schülerin des Dirigenten, Herrn Heinrich Lenz, Fräulein L. Oberle, in den Dienst der guten Sache gestellt. Der „Vorwärts" hatte für diesen Nachmittag in der Hauptsache Volkslieder gewählt, welche von den Zöglingen mit großer Freude entgegen genommen wurden. Der Frauenchor trug mit Liedern von Mendelssohn, Wagner und Wandel viel zum Gelingen der Veranstaltung bei. Frl. Pfäffle sang mit herrlicher Stimme und tief zu Herzen gehendem Vortrag Lieder von Beethoven, Schumann und Taubert. Die letzteren bildeten den Höhepunkt der Veranstaltung. Fräulein Oberle spielte mit gutem Gelingen und bemerkenswerter Technik „Frühlingsrauschen" von Sinding und „Hochzeit auf Trollhaugen" von Grieg. Zum Schlusse sangen die Zöglinge der Anstalt zwei wohlgelungene Chöre. Durch die Liebenswürdigkeit des derzeitigen Vertreters, Herrn Reallehrer Singer, war den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, das Lesen und Schreiben der Blinden kennen zu lernen. Insbesondere war es das aus 6 Punkten bestehende Braill'sche System, welches große Aufmerksamkeit erregte. In den Klassenzimmer konnte man beobachten, wie von den kleinsten Zöglingen Fröbel'sche Arbeiten hergestellt wurden, die die lebenden Kin-

---

seit langem die großmächtlichen Rivalitäten verdeckt gewesen waren. Wer den Ursprung des Weltkrieges ergründen will, berührt hier den Punkt, an dem die entscheidende Verflechtung unentrinnbarer Schicksalsmächte einsetzt."

Auf die Grundlegung der Einkreisungspolitik folgte in den Jahren 1908 bis 1914 ihre Anwendung, eine Reihenfolge von Machtproben, die, aus entlegenen und lokalen Sonderfragen aufsteigend, sich jedesmal zu einer an den Rand des Krieges treibenden europäischen Krisis auswuchsen. Ihre wechselnden Schauplätze knüpfen zum Teil an die Folgen der Marokkopolitik an, greifen aber mit der Zeit eben in das mit noch gefährlicherem Brennstoff angefüllte Gebiet der wiedereröffneten Orientfragen hinüber.

Immer näher faßte man den gemeinsamen Kampf gegen Deutschland ins Auge. Im August 1911 planten die Engländer im Falle eines Kriegsausbruchs eine Landung in Belgien, und zwar in Zeebrügge, und das auch für den Fall, daß Belgien keine Hilfe zuvor verlangte. Im August 1912 übernahm der Ministerpräsident Poincaré bei seinem Besuche in Petersburg die Verpflichtung, die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu betreiben. Im September desselben Jahres wurde die Marinekonvention zwischen England und Frankreich geschlossen. Es folgte der bekannte Briefwechsel zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Cambon, der tatsächlich einen Eventualvertrag darstellte, und dessen Formulierung ersichtlich aus dem Kopfe Greys entsprungen war. So konnte ein deutscher amtlicher Bericht damals schon sorgenvoll feststellen: „Immer enger werden die Maschen des Netzes, in die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu verstricken." Prophetisch hieß es hier von dem gefährlichen Spiel der englischen Regierung: „Die Ermutigung, die sie direkt wie indirekt andauernd dem französischen Chauvinismus zuteil werden läßt, kann eines Tages zur Katastrophe führen, bei der englische und französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern die englische Einkreisungspolitik mit ihrem Blute bezahlen müssen. Die Saat, die König Eduard gesät hat, geht auf." So verstrickte Grey, indem er das System der „Friedensgarantien", d. h. der Bindungen Englands durch intime Abkommen mit Offensivkräften, deren Ziel er konnte, dauernd weitertrieb, die Politik seines Landes immer rettungsloser, und so konnten im gegebenen Moment die leitenden Männer Englands der Versuchung nicht widerstehen, in der scheinbar günstigsten Konstellation die eigene hegemonische Stellung auf den Trümmern der deutschen Weltbestrebungen zu befestigen. Also brach der ursprünglichste offensive Leitgedanke der Einkreisungspolitik, seit ihrer ersten Konzeption durch König Eduard, endlich beherrschend durch: er steht verborgen hinter der Art, in der Grey, mit unsicherer Hand als sonst, in der letzten Woche das Gewicht seines Staates jedesmal gegen jede ernste Friedensmöglichkeit und schließlich entschlossen für den Krieg in die Wagschale warf.

Kunst und Wissenschaft.

Klavierklasse von Adolf Schmitt.

Im Saale der Lameylage veranstaltete der Pianist und Klavierpädagoge Herr Adolf Schmitt am letzten Samstag abend einen Vortragsabend, der sich eines glänzenden Besuchs zu erfreuen und ein schönes künstlerisches Resultat aufzuweisen hatte. Sämtliche Schüler schienen technisch und musikalisch sorgfältig gebildet, und wenn auch die Fortschritte selbstredend nach Fleiß und Anlage verschiedene waren, so zeigte sich doch auch bei dem Schwachbegabten eine individuelle Förderung und Entwickelung. Die Sorgfalt der Pedalbehandlung, die thematische Klarheit und der dynamische, wirksam abgestufte Vortrag waren in allen Leistungen zu konstatieren.

Als eine sehr fleißige und weitgeförderte Schülerin führte sich Paula Wollenschläger mit Beethovens Rondo Op. 51, Nr. 2 ein. Die Passagen erschienen sauber und feinflüssig, der musikalische Vortrag verriet erfreuliches Verständnis. Auch für die Chopin'sche Tonpoesie des Des-dur-Präludiums zeigte die Schülerin das richtige Empfinden. Das beschließende „Frühlingsrauschen" von Sinding war allerdings mehr ein Zugeständnis an den Geschmack der großen Menge.

An pianistischer Reife stand Paula Wollenschläger Karl Rinn am nächsten. Seine Wiedergabe des Beethoven-Rondos Op. 51, Nr. 1, das Albumblatt von Jadassohn, sowie der Walzer Op. 9 von Schubert legten an technischer Sauberkeit und musikalischer Erschöpfung wohl keinen Wunsch offen, und auch die Heller'sche „Tarantelle" konnte trotz eines Gedächtnisfehlers befriedigen. Betty Eisele wußte das „Notturno" von Field stimmungserschöpfend und namentlich auch in den Akkordpassagen der linken Hand sauber und tonschön wiederzugeben. Dagegen fehlte den zwei Walzern von Jansen noch der rechte rhythmische Schwung. Recht anerkennenswert, wenn auch noch etwas unfrei boten Ella Michel Wh. Scharwenka's „Kinderbrautzug", Paul Gauß „Wichtige Begebenheit" aus Schumanns „Jugendalbum", Nocturne von Borci und vor allen Raff's „Fabliau". Leonie Halbheer spielte ihre Aufgabe, „Lied ohne Worte" von Mendelssohn und ein Schubert'sches Scherzo, mit erfreulicher Klarheit und Ausdruckssicherheit. Luise Wahler bot drei Stücke aus Op. 45 von St. Heller und wußte den gesangreichen Legatton der linken Hand stets klar aus dem Passagenwerk hervortreten zu lassen. Die durchweg sehr erfreulichen Leistungen fanden die lebhafte Zustimmung der Hörer.

Konzert in Heidelberg.

Zum Besten notleidender Künstler veranstaltet Generalmusikdirektor Dr. Th. Wolfrum am nächsten Donnerstag, 6 Uhr, im Musikinstitut der Heidelberger Universität einen Orgelvortrag mit dem Grundgedanken: Johann Sebastian Bach's Glaubensbekenntnis in Orgelchorälen.

Kunstausstellung in Baden-Baden.

Aus Baden-Baden 24. Juli wird uns geschrieben: In Gegenwart von Mitgliedern der Ausstellungsleitung, von Kunstfreunden und der beiden ausstellenden Künstler fand heute nachmittag die Eröffnung der Sonderausstellung der beiden Karlsruher Künstler Professor Dr. Hans Thoma und Professor Julius Bergmann im Gebäude der hiesigen Ständigen Kunstausstellung in der Lichtentaler Allee statt. Die Thoma-Ausstellung zeigt 50 Lithographien und 40 Radierungen des Meisters, während Bergmann eine Kollektion von 20 meist neueren Werken sandte, die sich als hervorragende Erzeugnisse seiner Kunst präsentieren. Die beiden Sonderausstellungen dürften das Interesse aller Kunstfreunde in Anspruch nehmen, denn sie bieten viel des Sehenswerten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Rosengarten-Gastspiele von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt am Main.

Die Leitung des Rosengartentheaters gibt bekannt, daß am Dienstag, den 27. ds. Mts., eine einmalige Wiederholung des am Sonnabend, den 24. ds. Mts., mit großem Erfolg gegebenen Hartlebenabends (Angele und Die sittliche Forderung) stattfindet.

MARCHIVUM

der nicht besser machen. Hochinteressant war die Veranschaulichung der Geographie; man steht vor einem Standkasten, in welchem der Lehrer einen Teil unseres Badener Landes Form und Gestalt gibt. Der Blinde betastet diese Aufzeichnung, während der Lehrer erklärt, solange, bis er imstande ist, sie selbst nachzubilden. Kurzum, man hatte das Gefühl, hier gibt es Arbeit in Hülle und Fülle, aber auch das Bewußtsein, hier wird gearbeitet. Als man die Anstalt verließ, hatten die Besucher die Ueberzeugung, daß für die Aermsten der Armen eine Stätte geschaffen ist, welche sie zu tüchtigen Menschen heranbildet und für ihr späteres Fortkommen vorbereitet.

* **Eine wohltätig gesinnte Frau.** Man schreibt uns: Trotz aller Protestversammlungen und Beschlüsse, 1 Woche lang den Markt zu meiden, scheint das Obst doch nicht billiger zu werden. Ich möchte mir nun folgenden Vorschlag erlauben. Wir Frauen, deren Männer zu Hause geblieben und in der Lage sind, Geld zu verdienen, hätten eigentlich die Pflicht, für die Kinder der ärmeren Frauen zu sorgen, deren Männer draußen im Felde stehen und bereit sind, ihr Leben zu lassen. Ich möchte nun diese, meine Mitschwestern, auffordern, ein gewisses Quantum Obst zu Gelee oder Marmelade zu kochen (natürlich mit Zucker) und der Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen für diejenigen Frauen, die nur eine geringe Geschäftsunterstützung neben der Zulage der Kriegsfürsorge erhalten. Denn so kann es nicht weitergehen. Wir schimpfen und protestieren gegen die Preise, aber dabei hat unsere unbemittelte Bevölkerung immer noch nichts für ihre Kinder für den Winter. Und die haben auch ein Anrecht an einem Brotbelag, nachdem doch Fleisch schon monatelang für sie unerschwinglich. Es mag ja sein, daß manche Frauen Geld haben für Kaffee und Schlagsahne in den Warenhäusern. Ich glaube aber, es sind dies meistens Frauen, deren Männer noch zu Hause sind und viel Geld gegenwärtig verdienen. Und dann, warum soll eine Frau mit ihrem Kinde nicht auch gerne mal ein Stückchen Kuchen essen. Wenn mein Vorschlag Anklang finden sollte, bin ich sofort bereit, bis zu einem Zentner Aepfel zu verarbeiten und abzugeben. Also liebe Mitschwestern, seid nicht so engherzig und helft unserer bedürftigen Bevölkerung. Es gibt doch viele hier in Mannheim, die über 300 Mark Einkommen verfügen, denkt doch auch an diejenigen, welche unter 100 Mark Einkommen haben. Und die Mühe und Arbeit wird Euch von den Männern vergolten, die draußen an der Front stehen und mit banger Sorge an ihre Lieben zu Hause denken. Als unser Regiment im August 1914 hinauszog, rief ein Mannheimer mir zu: „Wir lassen keinen Feind herein, aber sorgt für unsere Frauen und Kinder." Mögen wir uns dies zu Herzen nehmen. Meine Adresse gibt die Schriftleitung denjenigen bekannt, die sich mir anschließen wollen.

* **Ein Dorfidyll.** Eine Leserin schreibt uns: Wir haben in unserer Großstadt Mannheim ein solch reizendes Dorfidyll zu verzeichnen, um welches wir sicher von manchem Landbewohner beneidet werden: unser Storchennest in P 7 mit seinem z. Zt. fünffachen Inhalt. Es ist eine Lust, das geschäftige Leben Meister Adebars und seiner Gattin zu beobachten, die beide genug zu tun haben, um ihren drei stattlichen Sprößlingen die immer hungrigen Mägen zu stopfen. Die drei Storchenkinder fühlen sich in ihrer lustigen Höhe recht wohl, haben schon klappern und auf einem Bein stehen gelernt und machen nun auch die ersten Fliegversuche. Aber noch kein sinniger Photograph hat sich gefunden, einen Moment aus dem Leben der Familie „Langbein" im Bilde festzuhalten. Ich glaube, daß eine solche Aufnahme nicht nur den allgemeinen Beifall des hiesigen Publikums fände, sondern wohl auch denjenigen unserer Feldgrauen draußen. Die würden sich sicher ganz besonders freuen über diesen deutlichen Beweis, daß uns der eigentliche Begründer von Deutschlands Größe und Macht auch fernerhin treu zu bleiben gedenkt.

Polizeibericht

vom 26. Juli 1915.

Unfälle. In einem Eisenlager in Rheinau fiel am 23. ds. Mts. einem 18 Jahre alten Taglöhner aus Wiesenthal beim Abladen von Eisenträgern ein solcher gegen das linke Schienbein und erlitt er dabei eine so erhebliche Verletzung, daß er mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. — Beim Reparieren einer Wasserleitung im Keller einer hiesigen Brauerei stürzte am 24. ds. Mts. nachmittags ein 33 Jahre alter lediger Schlosser von hier etwa 8 Meter hoch von einer Leiter herunter und zog sich einen Bruch des linken Unterarms zu. Auch er mußte mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Schwächeanfall. Auf dem Marktplatze G 1 wurde am 24. ds. Mts. vormittags ein 76 Jahre alter verwitweter Schuhmacher von hier von Schwäche befallen. Er wurde zunächst auf die Polizeiwache R 1 und von da mittelst Droschke nach seiner Wohnung in der Neckarvorstadt verbracht.

Körperverletzungen wurden verübt und gelangten zur Anzeige: Vor dem Hause Mittelstraße No. 110 hier und auf der Sandhoferstraße in Waldhof und auf der Friedhofstraße in Neckarau.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Karlsruhe, ein solcher von hier und ein Magazinarbeiter von Dreibrunnen sowie eine Taglöhnersehefrau von Neustadt a. H., alle wegen Diebstahls.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein Kuriosum.

Sie bringen so viele Artikel über Lebensmittelverteuerung. Als Kuriosum will ich Ihnen hier auch ein Stück mitteilen, das jedenfalls geeignet ist, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Hat da eine Frau B. in Neckarau mit 4 kleinen Kindern — ihr Mann kämpft in Frankreich — ihr Weizenmehl No. 0 richtig angegeben; das städtische Lebensmittelamt ließ dann am Freitag, den 21. Mai nach dem von der Frau angegebenen Gewicht 55 Pfund beschlagnahmen. Am 1. Juli bekam die Frau vom Lebensmittelamt eine Zustellung, sie bekäme für das Kilo Mehl 33 Pfg. Die Frau ließ sich dies aber nicht gefallen und ging nach Mannheim zum städtischen Lebensmittelamt und zeigte ihre Quittung vor, daß das Mehl am 18. Dezember 1914 vom Badischen Bauernverein 43½ Mark gekostet hat, ohne Fuhrlohn und daß sie doch kein Geld verlieren könne; jetzt hat das Lebensmittelamt die Sache abgeändert und hat der Frau mitteilen lassen, sie bekäme jetzt 38 Pfg. für das Kilo. Die Frau sagt aber, sie nimmt kein Geld, das Lebensmittelamt soll die Sache mit ihrem Mann in Frankreich ausmachen. Ich glaube nicht, daß das Lebensmittelamt es auf einen Prozeß wird ankommen lassen, sollte es aber doch der Fall sein, so bin ich gespannt, wie die Sache ausgeht. P. S.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Neckarhausen (Amt Mannh.), 23. Juli. Hier wurde der Preis für einen Liter Milch von 24 auf 26 Pfennig erhöht. Eine hiesige Frau verlangte für ein Ei sage und schreibe 22 Pfg.! Höchstpreise wären da gut angebracht.

⊙ Ladenburg, 23. Juli. Der hiesige Pionier Jakob Trill wurde mit der bad. silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet, ebenso der Kanonier Heinrich Gropp. Der Krieger Hermann Ludwig und der Kriegsfreiwillige Gefreiter Eduard Specht erhielten wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

⊙ Schriesheim, 23. Juli. Die Obsthändler haben den Preis der Birnen um 2 Pfg. herabgesetzt. Das Pfund kostet jetzt noch 18 Pfg. — Der Preis der Pflaumen ist um 8 Pfg. gestiegen. Das Pfund kostet jetzt 27—28 Pfg. — Die türkischen Kirschen werden zu 45 Pfg. das Pfund verkauft.

□ Weinheim, 25. Juli. Der Gemeinderat beschloß, sich wegen des Bezugs von Eiern mit der Zentraleinkaufsgesellschaft in Verbindung zu setzen. — Wie die Oberrheinische Eisenbahn-A.-G. mitteilt, kann die Ausdehnung der Strecke der elektrischen Bahn bis ins Stadtinnere (über die Bahnhofstraße bis Schulhaus I in der Hauptstraße) erst nach dem Kriege erfolgen, sodaß also der hiesige Nebenbahnhof die vorläufige Endhaltestelle sein wird.

[•] Weinheim, 23. Juli. Der auf den Märkten der Bergstraße sich seit einiger Zeit in unangenehmer Weise fühlbar machende Lebensmittelwucher hat nicht nur in der hiesigen Arbeiterschaft sondern auch in allen Schichten des Mittelstandes lebhaften Unwillen erregt, sodaß die hiesigen Behörden dem Treiben des Zwischenhandels nunmehr ein verschärftes Augenmerk zuwenden. Der hiesige Gemeinderat hat sich in seinen letzten Sitzungen wiederholt in eingehender Weise insbesondere mit den Verhältnissen des hiesigen Obstmarktes beschäftigt, nachdem Klagen darüber laut geworden waren, daß der Zwischenhandel gleich zu Beginn des Marktes alles Obst aufkauft und es den hiesigen Hausfrauen auf diese Weise unmöglich gemacht wurde, ihren Bedarf aus erster Hand zu decken. Für die Obstbringer selber freilich war es recht bequem, ihre Ware gleich fortweise an den Zwischenhandel zu guten Preisen abgeben zu können, sodaß manche von ihnen das pfundweise Auswiegen an die Hausfrauen sogar schlankweg ablehnten. Durch dieses Aufkaufen der Ware seitens des Zwischenhandels war das Publikum gezwungen, den Bedarf an Pfirsichen, Kirschen, Beerenobst usw. für Einmachzwecke — obgleich der diesjährige Obstertrag günstig war — zu weit höheren Preisen zu decken, als dies selbst in obstarmen Jahren der Fall gewesen war. Auf dem gestrigen hiesigen Wochenmarkte mußten für Bohnen 18 und 20 Pfennige für ein Pfund bezahlt werden, also der doppelte Preis, den dieses Gemüse sonst hier kostete. Für Pflaumen wurden 24 Pfennig für ein Pfund verlangt. „Wann mer des mit kriege, nemme mer se widder mit ham", wurde den Käuferinnen, denen dieser Preis zu hoch war, geantwortet. Der hiesige Gemeinderat hat nunmehr in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf dem hiesigen Obstmarkte eine eigene Verkaufsstelle einzurichten und das städtische Obst ausschließlich an das konsumierende Publikum, also an die Hausfrauen, zu verkaufen. Auf diese Weise hofft die Stadtverwaltung, die aus den städtischen Obstpflanzungen über bedeutende Vorräte an Birnen und Aepfeln verfügt, dem Publikum den Obsteinkauf, namentlich soweit es sich um Dörrzwecke handelt, verbilligen zu können. Außerdem wurde beschlossen an zehn badische Stadtverwaltungen darunter auch an die der benachbarten Großstädte mit der Frage heranzutreten, welche Erfahrungen dort bisher mit der kommunalen Bekämpfung des Lebensmittelwuchers vorliegen. Von dem Ergebnis dieser Rundfrage soll das weitere Vorgehen in dieser die Oeffentlichkeit zurzeit in hohem Grade beschäftigenden Frage abhängig gemacht werden. In erster Linie wird durch eine verschärfte Aufsicht der Marktpolizei den Auswüchsen auf den Lebensmittelmärkten entgegengetreten werden.

):(Karlsruhe, 23. Juli. Auf dem heutigen Markt auf dem Ludwigs- bezw. Stephansplatz wurden durch die Stadt wieder größere Mengen von Heidelbeeren und Himbeeren verkauft. Die Heidelbeeren wurden zu 30 Pfg., die Himbeeren zu 38 Pfg. pro Pfund abgegeben. Der Andrang zu dem städtischen Verkaufsplatz war außerordentlich stark; doch wickelte sich alles ruhig ab, da das kaufende Publikum sich reihenweise aufstellte. Der Einfluß des Eingreifens der Stadt machte sich auf den übrigen Teilen des Marktes gleich bemerkbar. Gestern z. B. wurden von den Händlern für Heidelbeeren noch 40—45 Pfg. pro Pfund verlangt, heute wurden sie für 36—38 Pfg. abgegeben, also immer noch 6—8 Pfg. teurer als die von der Stadt verkauften Beeren.

):(Karlsruhe, 23. Juli. Die Stadtverwaltung beabsichtigt eine ständige Verkaufsstelle für Lebensmittel zu errichten, um dort diese zu verhältnismäßig billigen Preisen abzugeben. Von der Bürgerschaft wird die Einrichtung einer solchen Verkaufsstelle allgemein begrüßt werden.

* Karlsruhe, 26 Juli. Der Nahrungsmittelausschuß berichtete in der letzten Sitzung des Stadtrats über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um der Steigerung der Lebensmittelpreise entgegenzuarbeiten. Es wird beschlossen, wie versuchsweise schon bisher geschehen, Lebensmittel in größerem Umfange einzukaufen und an die Verbraucher zu angemessenen Preisen abzusetzen. Zu diesem Zwecke sollen zunächst auch drei städtische Verkaufsstellen an noch zu bestimmenden Orten errichtet werden; außerdem sollen städtische Verkaufsstände auf dem Wochenmarkt eingerichtet werden. Gleichzeitig soll auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. März 1915 eine Vorschrift der Wochenmarktordnung dahin herbeigeführt werden, daß der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs erst von 11 Uhr vormittags ab auf dem Markt gestattet ist. Der Stadtrat beschloß ferner, den Milchviehbestand — 15 Stück — einer hiesigen Milchkuranstalt, deren Besitzer den Betrieb aufgibt, nebst der Stalleinrichtung zu erwerben und das Vieh in den Stallungen der ehemaligen chemischen Fabrik im Stadtteil Rüppurr unterzubringen. Die gewonnene Milch soll, soweit sie nicht für die städtischen Anstalten Verwendung findet, zu mäßigem Preise abgegeben werden.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 22. Juli. (Ferienstrafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Benckiser.

Vier Jahre zurück liegen die Verfehlungen, die den 64 Jahre alten Heizer Ignaz Renner aus Trinkraisen heute auf die Anklagebank brachten. Es handelt sich um Sittlichkeitsvergehen an der eigenen Tochter. Mann erkennt auf 8 Monate Gefängnis.

Fünf Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren haben im Mai und Juni ds. Js. eine Menge Diebereien verübt. Zweimal statteten sie der Wohnung der Altwarenhändlerin Gab in der Gärtnerstraße heimlichen Besuch ab, wobei sie einmal mit dem richtigen Schlüssel, dessen Versteck sie kannten, das andere Mal durch das Fenster sich Eingang verschafften. Jedesmal nahmen sie aus der Kommode 30 Mk. weg. Weiter erbrachen sie die Sodawasserbuden auf dem Neckarvorland, an der Sternwarte und am Friedhof, begnügten sich aber hier in Ermangelung von Geld mit Zuckerwaren und Zigaretten. Weitere Einbrüche galten dem Laden eines Altwarenhändlers in J 3a, wo sie einen Revolver und anderes erbeuteten, und dem Klubhaus des Fußballvereins Phönix. In den Freibädern raubte die Gesellschaft Schuhe, Strümpfe, Hosen und Geldbeutel. Die Eltern von zweien der Angeklagten sind ordentliche ehrliche Leute, doch blieben die Söhne der elterlichen Behausung fern und übernachteten mit den anderen mißratenen Jungen auf dem Neckarvorland. Als der Anführer der Bande wird ein gewisser Martin bezeichnet, der sich aber aus dem Staube gemacht hat. Drei der Angeklagten werden zu vier, der jüngste zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Vert.: R.-A. Weinberg.

Am 24. Januar ds. Js., einem Sonntag, hat der Kaufmann Julius Kaufmann in Ladenburg, Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes, seine Angestellten bis 5 Uhr nachmittags beschäftigt. Er wurde deshalb vom Bezirksamt wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung mit einer Geldstrafe von 150 Mk. oder 25 Tagen Haft belegt. Auf seinen Einspruch setzte das Amtsgericht die Strafe auf 100 Mk. oder 15 Tage Haft herab. Auch mit diesem Erkenntnis war K. nicht zufrieden und legte Berufung ein. Er sagt heute, seine jungen Leute seien zum Teil eingerückt und die Arbeit dadurch in Rückstand geraten. Samstags hätten nicht nur seine jüdischen, sondern auch die christlichen Gehilfen frei, und da das Generalkommando Sonntagsarbeit zugelassen, habe er geglaubt, Sonntags arbeiten lassen zu dürfen. Er habe sich auch noch beim Bürgermeister erkundigt, und dieser habe gesagt, er habe nichts dagegen, wenn er arbeiten lasse, und werde keinen Schutzmann schicken. Die Anzeige ist durch einen früheren Angestellten erfolgt. Die von Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld jun. vertretene Berufung wurde verworfen, dagegen auf die Berufung des Staatsanwalts die bezirksamtliche Strafe wiederhergestellt. Durch den Krieg sei das Gesetz über die Sonntagsruhe nicht aufgehoben, und gegen den Angeklagten spräche, daß er sich schon wiederholt in ähnlicher Weise vergangen habe, also eine Renitenz an den Tag lege.

Eine Einmischung in fremde Angelegenheiten ist dem Kaufmann Eugen W. nicht gut bekommen. Als er am 15. Mai abends die Waldhofstraße entlang ging, begegnete ihm ein Mädchen, das sich in aufbegehrenden Aeußerungen erging. Als er sie frug, was los sei, sei, so sagt W., ein großer Kerl gleich auf ihn zugekommen, habe ihn am Kragen gepackt, ihm Kragen und Hemd heruntergerissen und ihn mißhandelt. Er habe den Angreifer aufgefordert, ihn loszulassen, sonst bekomme er es mit der Kriminal zu tun, und als jener erwiderte, er solle sich ausweisen, habe er ihm seine geschäftliche Ausweiskarte gezeigt. Der Begleiter des Mädchens, dessen Stiefvater, der Taglöhner Christian B., behauptet dagegen, W. habe gesagt: Was ist los, ich bin Kriminal, und dann sei erst die Aufforderung, sich auszuweisen, erfolgt. Diese Darstellung wurde von dem Bräutigam der Tochter B.'s, einem jungen Bierbrauer, unterstützt, so daß sich W. heute wegen Amtsanmaßung zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die tragikomischen Folgen, die das Abenteuer für den Angeklagten hatte, nur eine Geldstrafe; der Verteidiger (R.-A. Dr. Gustav Kaufmann) war dagegen der Meinung, daß sein Schützling gegenüber dem wegen seiner Vorstrafen nicht einwandfreien Hauptzeugen mehr Glauben verdiene als dieser und trat für Freisprechung ein. Das Gericht gab seinem Antrag Folge und sprach den Angeklagten frei.

Wegen Betrugs hat das Schöffengericht den Pferdehändler Friedrich H. aus Lampertheim zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurteilt. H. hatte dem Milchhändler Hügin zum Preise von 400 Mk. ein Pferd verkauft. Als der Milchhändler dann einrücken mußte, fürchtete der Pferdehändler, jener werde den für das Pferd gegebenen Wechsel nicht einlösen, und als er dem Knecht Hügins mit dessen Wagen auf der Straße begegnete, sperrte er unter dem Vorgeben, Frau Hügin habe ihn dazu ermächtigt, das Pferd aus und nahm es mit sich fort. Gegen seine Verurteilung legte der Pferdehändler Berufung ein, die er heute damit zu begründen suchte, daß er behauptete, Frau Hügin habe ihm tatsächlich die Erlaubnis gegeben, das Pferd zurückzunehmen. Die von Rechtsanwalt Dr. Weingart vertretene Berufung blieb erfolglos.

Briefkasten.

K. W. Ohne den Berechtigungsschein werden Sie jetzt keine Aussicht mehr haben, in die Zahlmeisterlaufbahn aufgenommen zu werden. So viel uns bekannt, ist die Karriere auch bis auf weiteres gesperrt, da genügend Ersatz dort ist.

A. W. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an das Kriegsunterstützungsbüro, welches Ihnen über alle Fälle Auskunft geben wird.

F. H. Der betreffende Mann hat sich in dieser Angelegenheit an seinen Truppenteil zu wenden, der das Weitere veranlassen wird.

Ph. H. Die Erlaubnis Ihres zuständigen Bezirks-Kommandos zum freiwilligen Eintritt benötigen Sie auf jeden Fall. Im übrigen wenden Sie sich am besten direkt an das „Rote Kreuz", wo Sie weitere Auskunft erhalten werden.

G. J. Eine Kapitulation ist möglich. Wenden Sie sich an Ihren Truppenteil, der das Weitere veranlaßt.

H. W. 86. Eine frisch hierher gezogene Familie bekommt selbstverständlich auch Unterstützung, wenn sie bedürftig ist. Auch erhält die Frau von der Kriegsfürsorge Arbeit nachgewiesen, und je nach diesem Verdienst richtet sich dann die Unterstützung.

K. W. in F. Wenn Sie monatlich Miete zahlen und keine anderweitige Vereinbarungen getroffen worden sind, besteht monatliche Kündigung und keine vierteljährliche.

Letzte Meldungen.

Der Ruf nach der Hilfe Japans

⊡ Berlin, 26. Juli. (Von u. Berl. Bur.) **Aus Petersburg wird der „B. Z." gemeldet: In einem Artikel des „Utro Rossij" heißt es: Der Vierverband verlange keineswegs die Mitarbeit der japanischen Armee und Flotte auf dem europäischen Kontinent, aber Japan wolle das selber. Es stelle seine Mitarbeit unter drei Bedingungen zur Verfügung:**

Im Offensiv- und Defensivbündnis mit dem Vierverband, Rückhaltsgarantie gegen China im Falle eines Krieges Japans mit den Vereinigten Staaten und nach Friedensschluß Mitgenuß an den Kriegskontributionen.

Serbien richtet sich in Albanien ein.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps" meldet aus Nisch: Die serbische Regierung hat beschlossen, eine direkte Telegraphenlinie zwischen Nisch und den verschiedenen albanischen Staaten u. a. mit Durazzo zu errichten.

Weitere Opfer des Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

c. Karlsruhe, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Nachdem in der vorletzten Woche und gestern zwei Personen, die bei dem Fliegerangriff auf Karlsruhe am 15. Juni ds. Js. schwer verletzt wurden, gestorben sind, hat sich die Zahl der Toten auf 29 erhöht. Der gestern Verstorbene ist Faktor Steinbrenner von der Braun'schen Hofbuchdruckerei.

*

c. Karlsruhe, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die letzten 19 schwerverwundeten deutschen Austauschgefangenen, die sich noch in Konstanz aufhielten, sind gestern früh in Karlsruhe eingetroffen und wurden in hiesigen Lazaretten untergebracht.

c. Karlsruhe, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Der Wächter des städt. Wasserwerks in Pforzheim ist heute früh unweit seiner Wohnung in einem Straßengraben erstochen aufgefunden worden. Nähere Einzelheiten über die Mordtat fehlen noch. Die Untersuchung ist im Gange.

Paris, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas": Der portugiesische Gesandte teilte eine Depesche aus Lissabon vom 25. ds. Mts. mit, nach der Alvaro Costa sich auf dem Wege der Genesung befindet. Costa wurde in seine Privatwohnung überführt.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Wortlaut der neuen Verordnungen über Getreidehöchstpreise.

Die Höchstpreise für Brotgetreide.

Der Bundesrat hat unterm 23. Juli folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Roggens aus der Ernte 1915 darf beim Verkaufe durch den Erzeuger nicht übersteigen in: Aachen 230 M., Berlin 220 M., Braunschweig 225 M., Bremen 225 M., Breslau 215 M., Bromberg 215 M., Danzig 215 M., Dortmund 230 M., Dresden 220 M., Duisburg 230 M., Emden 225 M., Erfurt 225 M., Frankfurt (Main) 230 M., Gleiwitz 215 M., Hamburg 225 M., Hannover 225 M., Kassel 225 M., Kiel 225 M., Köln 230 M., Königsberg i. Pr. 215 M., Leipzig 220 M., Magdeburg 220 M., Mannheim 230 M., München 230 M., Posen 215 M., Rostock 220 M., Saarbrücken 230 M., Schwerin i. M. 220 M., Stettin 220 M., Straßburg i. E. 230 M., Stuttgart 230 M., Zwickau 225 M.

§ 2. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens aus der Ernte 1915 ist 40 M. höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emer und Einkorn gelten als Weizen im Sinne dieser Bekanntmachung.

§ 3. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen, im § 1 genannten Ortes (Hauptort). Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 4. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben.

§ 5. Die Höchstpreise der §§ 1, 2 bleiben bis zum 31. Dezember 1915 unverändert. Von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jedes Monats um 1.50 M. für die Tonne.

§ 6. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu 1 M. für die Tonne berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um 25 Pfg. für die Woche bis zum Höchstbetrage von 2 M. erhöht werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 80 Pfg. und für den Sack, der 75 Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als 1.20 M. betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst zu tragen.

Die Höchstpreise für Hafer.

Der Bundesrat hat folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Hafers aus der Ernte 1915 darf beim Verkaufe durch den Erzeuger 300 Mark nicht übersteigen.

§ 2. Die Höchstpreise erhöhen sich für die in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 gelieferten Mengen um 5 Mark für die Tonne. Von diesem Zeitpunkt ab gelten die Höchstpreise des § 1 unverändert.

§ 3. Wortlaut wie bei Gerste.)

§ 4. Für die beim Weiterverkaufe des Hafers zulässigen Zuschläge gilt der § 20 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915.

§ 5. Für Verkäufe von Hafer aus der Ernte 1914, die vor dem 23. Juli 1915 abgeschlossen werden, gelten die Vorschriften dieser Bekanntmachung.

§ 6. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung gelten nicht bei Verkäufen: a. von Saathafer aus landwirtschaftlichen Betrieben, die sich in den letzten zwei Jahren nachweislich mit dem Verkaufe von Saathafer befaßt haben; b. von Hafer, der durch die Kommunalverbände nach § 16 der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 abgegeben wird, sowie bei Weiterverkäufen dieses Hafers; c. von Hafer, der auf Grund eines Erlaubnisscheins, den die Reichsfuttermittelstelle in den Fällen des § 4 Nr. 1b, c und e der Verordnung über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle vom 23. Juli 1915 erteilt hat, freihändig erworben wird.

Die Höchstpreise für Gerste.

Der Bundesrat hat folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischer Gerste aus der Ernte 1915 darf beim Verkaufe durch den Erzeuger 300 M. nicht übersteigen.

§ 2. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu 1 M. für die Tonne berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um 25 Pfg. für die Woche bis zum Höchstbetrage von 2 M. erhöht werden. Werden die Säcke mit verkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 80 Pfg. und für den Sack, der 75 kg oder mehr hält, nicht mehr als 1.20 M. betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst zu tragen.

§ 3. Beim Umsatz der Gerste durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 M. für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt nicht die Auslagen für Säcke und für die Fracht von dem Abnahmeorte sowie die durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelladungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und die Kommunalverbände dürfen bei freihändigem Erwerb aus zweiter Hand den Zuschlag bis auf 6 M., die Kommunalverbände in Fällen besonderen Bedürfnisses mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle den Zuschlag bis auf 9 M. erhöhen. Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und die Kommunalverbände dürfen bei Weiterverkäufen den von ihnen gezahlten Zuschlag, mindestens aber 6 M., anrechnen.

§ 4. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung gelten nicht bei Verkäufen: a. von Saatgerste aus landwirtschaftlichen Betrieben, die sich in den letzten zwei Jahren nachweislich mit dem Verkaufe von Saatgerste befaßt haben, b. von Gerste für gersteverarbeitende Betriebe, c. von Gerste, die durch die Kommunalverbände nach § 33 der Verordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 384) abgegeben wird, sowie bei Weiterverkäufen dieser Gerste.

§ 5. Für Verkäufe von Gerste aus der Ernte 1914, die nach dem 23. Juli 1915 abgeschlossen werden, gelten die Vorschriften dieser Bekanntmachung.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung (23. Juli) in Kraft.

§ 7. Beim Umsatz des Brotgetreides (§§ 1, 2) durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt nicht die Auslagen für Säcke und für die Fracht von dem Abnahmeorte sowie die durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelladungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Die Kommunalverbände und die Reichsgetreidestelle in Berlin dürfen den Zuschlag bis auf sechs Mark, die Kommunalverbände in Fällen besonderen Bedürfnisses mit Genehmigung der Reichsgetreidestelle den Zuschlag bis auf neun Mark erhöhen. Die Kommunalverbände und die Reichsgetreidestelle dürfen bei Weiterverkäufen den von ihnen gezahlten Zuschlag, mindestens aber sechs Mark anrechnen. Die Reichsgetreidestelle ist bei Belieferung der Betriebe nach § 14, Abs. 1d der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 an die Höchstpreise nicht gebunden.

§ 8. Für Verkäufe von Brotgetreide aus der Ernte 1914, die nach dem 5. August 1915 abgeschlossen werden, gelten die Vorschriften dieser Bekanntmachung; dabei ist der Preis des Bezirkes maßgebend, in welchem diese Bestände am 23. Juli 1915 lagern.

§ 9. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung (23. Juli) in Kraft.

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 23. Juli.

1914	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915	gegen die Vorwoche
9 033 265	+ 2 073 533	Metall-Bestand	8 439 823	+ 3 890
12 660	+ 1 540	Reichs- u. Darlehens-Kassen-Scheine	212 366	+ 4 984
1 609 160	+ 285 170	Noten anderer Banken	1 264 310	+ 90 440
16 518 127	− 69 278	Wechselbestand . .	13 364 121	+ 527 740
15 445 540	+ 23 675	Lombarddarlehen . . .	10 685 380	+ 248 250
553 988	− 3 887	Effektenbestand . . .	3 827 126	− 74 730
4 767 417	+ 286 680	Sonstige Aktiva . . .	6 907 357	+ 218 548
		Passiva.		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 250 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 000	(unver.)
20 249 500	+ 2 179 100	Notenumlauf	18 454 500	− 1 275 300
15 686 341	+ 437 063	Tägl. fällige Einlagen	12 147 782	+ 469 051
—	—	Einlag. m. Künd.-Frist	713 000	+ 138 000
773 436	+ 31 469	Sonstige Passiva . .	1 151 801	+ 113 762

Metalldeckung des Notenumlaufs 34,88% gegen 37,48% in der Vorwoche und 44,60% im Vorjahr.

Frankfurter Effektenbörse.

Rr. Frankfurt a. M., 26. Juli. (Pr.-Tel.) Die Antwort der amerikanischen Note wurde lebhaft besprochen, machte aber auf die Tendenz keinen Eindruck. Die Note wurde als unfreundlich angesehen, aber über die Tragweite ließ sich die Börse nicht erschrecken. Angesichts der sehr befriedigenden Meldungen von österreichischen Kriegsschiffen entwickelte sich im freien Verkehr ein ziemlich lebhaftes Geschäft bei fester Grundtendenz; die Kurse zeigten zwar nur vereinzelt höhere Notierungen. Benzaktien und Adlerwerke Kleyer behauptet, chemische Werte ruhiger, Lederaktien fest. Montanpapiere und Elektrowerte wenig verändert. Von Schiffahrtsaktien Norddeutsche Lloyd schwächer. Am Rentenmarkt waren Kriegsanleihen bei lebhaften Umsätzen fest. Ausländische Fonds wenig beachtet. Am Geldmarkt trat auch keine Veränderung ein.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 26. Juli. Im allgemeinen vollzogen sich die Umsätze am Fondsbörsenverkehr zu wenig veränderten Kursen. Erhebliche Verbesserungen erlangten bei guter Kauflust Becker Stahlwerke, Lindenberg Stahlwerke, Westfälische Stahlwerke, Akkumulatoren Berlin und Hagen. Oberschlesische Eisenbahn blieben gut behauptet. Ausländische Valuten zeigten nahezu durchweg feste Tendenz. Geldsätze behielten ihren niedrigen Stand.

Handel und Industrie.

Zellstoffabrik A.-G., Mannheim-Waldhof.

In der heutigen Generalversammlung waren 11 192 Aktien durch 28 Aktionäre vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Geh. Kommerzienrat Dr. Clemm, eröffnete die Versammlung und erstattete den Geschäftsbericht. Er führte aus, daß der Krieg dem Werk große Schäden zugefügt habe und daß deshalb mit einer bedeutenden Unterbilanz gearbeitet wurde. Zur Deckung der Summe müßten die Reservefonds angegriffen werden, es verblieben aber dennoch 16 Millionen M. Reservekapital, also die Hälfte des gesamten Aktienkapitals. Ueber die Art der Kriegsschädigungen haben wir bereits gelegentlich der Veröffentlichung des Geschäftsberichts Mitteilung gemacht. Weiter gedachte der Vorsitzende der Verluste an Arbeitern, Meistern und Beamten, die den Heldentod starben, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Den Bericht über die Bilanz erstattet Herr Direktor Otto Clemm. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern, Gratifikationen an Beamte, Werkführer, Arbeiter etc. verbleibt ein Bruttogewinn von M. 2 869 862.77 zuzüglich dem Vortrag aus 1913 ein Gesamtbruttogewinn von 3 814 025.39 M. Davon werden an Abschreibungen vorgeschlagen: 5 Prozent auf Grundstücke, Eisenbahn- und Kaianlage, 10 Proz. und 12 Prozent auf Gebäude, Maschinen, Apparate und Utensilien im Gesamtbetrage von Mark 2 012 961.20. Der Reinüberschuß beträgt somit 1 801 064.19 M. An Abschreibungen und Rückstellungen werden benötigt: Rückstellungen für Talonsteuer 40 000 M., für Wehrsteuer 124 476 Mark, Abschreibungen auf Effekten und Beteiligungen 1 409 549.65 M. und für allgemeine Kriegsreserve 10 000 000 M., zusammen 11 574 025.65 M. Die Deckung dieses Betrages soll erfolgen durch den vorerwähnten Ueberschuß von 1 801 064.19 Mark, durch Entnahme aus der Spezialreserve M. 2 523 891.39 und durch Entnahme aus dem Reservefonds M. 7 249 070.07. Die Anwesenden erklären sich mit dem Bericht des Vorstands und der Bilanzvorlage einstimmig einverstanden, die Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes wird ebenfalls einstimmig erteilt. Turnusgemäß haben die Herren Geh. Komm.-Rat Dr. Aug. Clemm und Herr Privatier Ernst Lämmert-Mannheim aus dem Aufsichtsrat auszuscheiden. Sein Amt als Aufsichtsratsmitglied hat wegen mangelnder Gesundheit Herr Kommerzienrat R. Albrecht-Berlin-Schlachtensee niedergelegt. Durch Zuruf wird Herr Geh. Komm.-Rat Dr. Adolf Clemm-Mannheim wieder zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Privatier Lämmert Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Karl Haas zum stellvertretenden Vorsitzenden. Die Mitglieder der Revisionskommission Herr Prokurist F. Schmid und Herr Heinrich Helwig, werden wiedergewählt. Damit war die Sitzung gegen 12 Uhr beendet. PP.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 26. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	26.	22.
Rumänische Futtergerste	68—70	66—68
" Mais mit Sack alter Ernte	60.—61	60—61
" " " " neuer ")(	56.—58.—	54.—57.—
Rotklee: Pfälzer	—	—
Italiener	—	—
Luzerne Italiener	—	—
Esparsette	—	—
Weizen-Auszugsmehl (00) *)	50.—	50.—
Reines Weizenmehl 80% *)	43.—	43.—
" Weizen-Brotmehl *)	—.—	—.—
Roggenmehl mindestens 82% *)	38.—	38.—

)(je nach Qualität.

*) Bäckerpreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.

Tendenz: Gerste und Mais fest und höher.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der abgelaufenen Woche nahm das Geschäft am Markt einen sehr ruhigen Verlauf. Es kam ein täglicher Durchschnittsumsatz von rund 30 Ballen zustande. Die Bahnabladungen hielten sich im täglichen Durchschnittsrahmen von 10 Ballen. Zum Verkauf gelangten vorwiegend geringe Hopfen zum Preis von 15 bis 20 M. an den Spekulationshandel, während sich der Kundschaftshandel vom Einkauf fast ganz zurückhielt. Mittlere Hopfen wurden mit 25 bis 35 M. bezahlt, während einige Posten Hallertauer Siegelhopfen 50 M. erlösten. Zum Verkauf gelangten außerdem etwas Elsässer und badische Hopfen. Die Brauereien halten sich am Einkauf sowohl am Nürnberger wie an den anderen deutschen Märkten, sowie an den Produktionsorten mit dem Einkauf von alten Hopfen zurück. Sie sind meist noch über den vorläufigen Bedarf gedeckt und geben verschiedentlich zum Teil von ihren eigenen Hopfenbeständen ab, indem sie davon am Markt zur Verfügung stellen. Die neuen Hopfen gehen, begünstigt durch die neuerdings für das Wachstum günstige Witterung rasch ihrer Reife entgegen. Sie stehen fast allenthalben sehr günstig, obwohl die Produzenten vielfach die Pflege der Gärten heuer etwas vernachlässigen, da sie in Voraussicht der geringen Preise für die künftigen neuen Hopfen nicht auch noch besondere Kosten auf diese verwenden wollen. Geringe Hopfen werden voraussichtlich heuer vielfach von den Produzenten überhaupt nicht abgenommen, da der Export, der sie in normalen Jahren vorzugsweise übernahm, vorläufig nur wenig als Käufer in Betracht kommen wird. Dagegen wird prima Ware gewiß, da sie bei den Händlern und Produzenten zurzeit so gut wie vergeben ist, nach der neuen Ernte vom Kundschaftshandel und den Brauereien bis zu einem gewissen nennenswerten Umfang gefragt und entsprechend bezahlt werden.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 26. Juli. (WTB.) Nichtamtlich ermittelte Preise, Frühmarkt: Mais Ia. M. 619—632, Mittelware M. 540—614, Perlmais M. 621—636, feine ausländische Gerste M. 696—715, Mittelware M. 686—695, ausländische Weizenkleie M. 52, Pferdebohnen M. 700—720, Wicken M. 585 bis 615.50, vollwertige Rübenschnitzel M. 40, Ia. Strohmehl M. 17.25—17.75.

Berlin, 26. Juli. (WTB.) Getreidemarkt ohne Notierung. Die Haltung des Getreidemarktes ist heute wiederum recht fest gewesen, während im Großhandel das Geschäft sich nur klein gestaltete, war die Nachfrage im Lokoverkehr ziemlich lebhaft. Da aber die Zufuhren nur klein waren, zeigten sich die Lagerinhaber sehr zurückhaltend und die Forderungen erfuhren infolgedessen nicht unbeträchtliche Erhöhungen. Es wurde Ia. Mais mit M. 696—715 und Mittelware zu M. 685—695 gehandelt. Für die anderen Futtermittel war die Nachfrage nur gering; die Preise unverändert.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 26. Juli. (Pr.-Tel.) Wie wir hören, ist beim Stahlwerk Becker A.-G. in Willich die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914—15 mit 24—25 Prozent gegen 12 Prozent i. V. in Aussicht zu nehmen.

Breslau, 26. Juli. (WTB.) Der Bresl. Ztg. zufolge sind die gestern bereits gemeldeten Steigerungen der Lagerpreise für Stabeisen um M. 1, auch die Preise für Fein- und Buntbleche um M. 2 sowie die Preise für Grobbleche um 0.50 M. für den Doppelzentner hinaufgesetzt worden.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Bekämpfung der Lebensmittelteuerung betreffend.

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und auf Auswüchse des Zwischenhandels. Um diesem wucherischen Treiben entgegenzutreten, bestimme ich auf Grund des § 9b des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851:

§ 1.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft, sofern nicht nach sonstigen Gesetzen eine höhere Strafe in Frage kommt:

1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder eine Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkaufe bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder eine Heraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 3256
3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert.

§ 2.

Gegenstände des täglichen Bedarfs sind: Brot, Mehl, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Gemüse, Salat, Kartoffeln, Obst, Zwiebeln, Reis, Graupen, Hafergrütze, Fleisch- und Fleischwaren, Fett, Milch, Butter, Käse, Schmalz, Eier, Kaffee, Kakao, Tee, Salz, Zucker, Seife, Leuchtöle, Holz, Kohle, Koks.

§ 3.

In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszeitungen öffentlich bekannt zu machen ist.

§ 4.

Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob ein Preis angemessen ist (§ 1 Ziffer 1 und 3) das Großherzogliche Bezirksamt oder das Königliche Oberamt des Ortes der Zuwiderhandlung.

Karlsruhe, den 17. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General: Freiherr von Manteuffel, General der Infanterie.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 20. Juli 1915.

Großh. Bezirksamt Abt. III.

H. Schlinck & Cie.

Aktiengesellschaft, Hamburg.

Bei der ersten Auslosung unserer 4½%igen hypothekarischen Anleihe von 1910 über nom. 2 000 000.— Mark wurden lt. Tilgungsplan folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. Oktober 1915 gezogen:

Stücke über je nom. Mk. 1000.

No. 41	No. 521	No. 1173	No. 1537
„ 154	„ 627	„ 1174	„ 1637
„ 175	„ 672	„ 1213	„ 1704
„ 195	„ 716	„ 1292	„ 1790
„ 196	„ 730	„ 1362	„ 1794
„ 219	„ 961	„ 1442	„ 1801
„ 242	„ 964	„ 1448	„ 1830
„ 288	„ 1045	„ 1520	„ 1853
„ 435	„ 1058	„ 1553	„ 1972
„ 488	„ 1089	„ 1563	„ 1977
„ 506	„ 1128	„ 1569	„ 1992

Die Rückzahlung erfolgt zum Kurse von 102% vom 1. Oktober 1915 ab gegen Rückgabe der ausgelosten Stücke nebst den nicht verfallenen Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen:

1. bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim und deren Zweigniederlassungen in Bruchsal, Freiburg i. B., Heidelberg, Lahr i. B., Landau i. Pfalz und Pforzheim,**
2. bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin,**
3. bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,**
4. bei dem **Bankhaus E. Ladenburg, Frankfurt a. Main.**

Der Zinsgenuß dieser verlosten Stücke hört am 1. Oktober 1915 auf. 49068

Hamburg, den 26. Juli 1915.

H. Schlinck & Cie.
Aktiengesellschaft.

Leinbaß. A. Oelkers.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Bertha Hellenthal

geb. Stender

Witwe des Fabrikbesitzers Eduard Hellenthal.

In tiefstem Schmerz um die gütigste, treueste Mutter
Namens der Hinterbliebenen

Guste Goldenbaum geb. Hellenthal
Dr. Fritz Goldenbaum.

Aachen-Mannheim, den 26. Juli 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 16. Juli bei einem Sturmangriff unser innigstgeliebter, treuer Sohn und Bruder

Dr. phil. Wilhelm Klump

Offizierstellvertreter
im Königl. Sächsischen Landw.-Infant.-Regiment 107
Inhaber des Eisernen Kreuzes
Professor an der Liselotteschule zu Mannheim.

In tiefer Trauer zugleich im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Klump, Grossh. Forstmeister.

Langen bei Darmstadt, 24. Juli 1915.

Sendet Erfrischungen in's Feld!

Unsere tapferen Truppen leiden bei dieser Hitze an Durst und

Erfrischungen

werden stark aus dem Felde begehrt, und sind z. Zt. die besten Liebesgaben.

Wir empfehlen in haltbarer, starker Verpackung
(Feldpost-Porto 20 Pfg.)

Zitronenmost mit Zucker
Johannisbeer-Saft
Heidelbeer-Saft
Himbeer-Saft

Jede Sorte m. Verpackung Mk. 1.—

Größte Auswahl in durststillenden, erfrischenden und nahrhaften

Feldpost-Artikeln.

Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Heidelbergerstr. — Nähe Wasserturm.
Fernruf 222. 217

Die Luftschiffer-Ersatz-Abteilung Nr. 4 hat für die Zeit vom 1. 8. 15. bis 30. 9. 15. die

Lieferung der Kartoffeln

zu vergeben. Angebote unter Angabe der Sorten mit der Aufschrift „Angebot für Kartoffel-Lieferung" wollen bis 30. 7. 15., vorm. 10 Uhr in Mannheim-Rheinau, Relaisstraße Nr. 171/173, Zimmer 32 bei der Küchenverwaltung abgegeben werden. 42062

Süße Heidelbeeren

per Pfund 32 Pfg., per Zentner Mk. 30.—

Friedr. Reitlinger, Q 1, 12. 42066

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 27. Juli 1915.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr Schüler-Gottesdienst. — ½10 Uhr Seelenamt für Franz Speckert. — Abends ½8 Uhr Kriegsandacht.

Ankauf

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft 6286 **Goldberg, R 1, 8.**

Während des Krieges kaufe best. getragene **Damenkleider** spez. schwarz, sowie Herren-Bekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise **Frau Mantel, G 3, 2** Karte oder Telephon 3881. 52886

Versteigerung.

Im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamts, Lit. C 5 Nr. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die

öffentl. Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt:
a. für Kleider, Weißzeug, Betten, Stiefel, Schirme und dergl. Mittwoch, den 28. Juli 1915;
b. für Gold, Silber, Uhren, Nähmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente und dergl. Freitag, 30. Juli 1915.

Die Versteigerung beginnt jeweils nachmittags 2 Uhr. 4729

Das Versteigerungslokal wird um ½2 Uhr geöffnet. Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.

Mannheim, 23. Juli 1915.

Städtisches Leihamt.

Straßenbahn.

Schaffnerinnen!

Wegen der großen Anzahl bereits vorliegender Gesuche um Uebertragung von Schaffnerinnen-Stellen mußte die Vormerkungsliste vorläufig geschlossen werden. 4874

Mannheim, 24. Juli 1915.

Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Am Dienstag, den 27. ds. Mts. werden die in der Richtung zwischen Friedrichsbrücke und Wasserturm über den Ring verkehrenden Wagen infolge erforderlich werdender Gleisanschlußarbeiten in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags über Breitestraße und Planken geleitet. Die in Richtung Wasserturm — Friedrichsbrücke laufenden Wagen werden von der Umleitung nicht betroffen. 4875

Mannheim, 24. Juli 1915

Straßenbahnamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 27. Juli 1915 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Scheuber, Gerichtsvollzieh. 52892

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 27. Juli 1915, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 größere Partie Suppeneinlagen als Nudeln, Sago, Eiergerste usw., 1 Kiste gemahlener Kakao, 125 leere Säcke, Büromöbel wie: Schreibtische, Bücherschrank, Regale, Bilder, und versch. Andere. 52901

Ringel, Gerichtsvollzieher.

In herrlich gelegenem **Schwarzwaldort** (Murgtal) finden Erholungsbedürftige (auch Frauen mit Kindern) gute Aufnahme bei einfacher guter Kost von 3 Mark an. 123

Pension Stocker
Schwarzenberg bei Gernsbach.

Verloren

Am Sonntag

silbernes Kettchen mit Anhänger

zwischen **Gr. Merzelstraße** und **Friedrichspark** verloren. Abzugeben gegen Belohnung. 52897
Heinr. Lanzstr. 16, 4. St.

Eine schwarze 7111 **gehäkelte Tasche** mit Inhalt v. Schmuckplatz bis Seckenheimerstr. 34a verl. Abzug. geg. Belohn. b. **Scholl, Seckenheimerstr. 34a**

Verloren

Sonntag nachmittag, den 25. Juli, im **Käfertaler Wald** 7117

rot. Handtäschchen mit Inhalt.

Um Abgabe gegen gute Belohnung wird gebeten. Näheres Geschäftsstelle.

Heirat

Witwe mitte 30 ohne Kind angen. Erscheinung wünscht Herrn in guter Stellung kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Anonym zwecklos. Zuschriften unter Nr. 7109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkauf

Gelegenheitskauf

Hochfeine **Reitstiefel** (Lack) mit Hölzer, sowie **Jagdstiefel mit Sporn.** nach Maß gearb., Nr. 43½ und 44, billig abzugeben. **Mollstraße 36, part. links.** 12—3 Uhr. 52902

Einfache, zurückgesetzte einzelne **Möbel,** sowie komplette bürgerliche

Wohnungseinrichtungen

in größter Auswahl billigst zu verkaufen. 52894

Julius Egenhäuser Möbelfabrik-Lager, P 2, 4b früher Gebr. Born.

Einige emaill. weiße

Stahlbadewannen

neu, sofort sehr billig zu verkaufen. 52788

Otto Albers, A 3, 7a, I.

Schreib-Maschinen

neu aufgearbeitet, Maschine Mk. 100.— Kasse zu verkaufen. 52895

Mannheim, P 5, 8, I.

Guterhaltenes Fahrrad mit Freilauf zu verkaufen. Eichelsheimerstraße 18, 4. Stock links.

Stellen finden

Einhies. Möbelgeschäft sucht branchekundige

Person

für Büro und Verkauf. Angebote unt. Nr. 7098 an die Geschäftsstelle.

Chauffeur gesucht. Künzel, Rheinaustraße 4. 52899

Aelterer Mann für Werkstatt u. Besorgung der Gänge sofort gesucht. Köhlein, N 7, 7, im Saalbau. 7101

Fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit zum 1. August. **G 3, 16.** 7118

Servier-Fräulein gesucht. 52903 Näh. **R 7, 10,** parterre.

Ein tüchtiges, ehrliches **Dienstmädchen** per 1. August ges. 52898 **Neckarau, Friedrichstr. 10** part.

Tüchtiges Mädchen f. Hausarbeit tagsüb. ges. **S 6, 23** part. 52900

Tüchtiges **Alleinmädchen** das bürgerlich kochen kann gesucht. 52896 Näheres T 6, 25, 1 Tr.

Stellen suchen

40-jähr. **Werkmeister** der ker. Branche militärfr. sucht Stelle als Meister oder **Mustermaler** oder Zeichner f. div. Branchen. Würde auch Stelle als Lager- od. Magazinsbeamt. annehm. Kaut. Ia. Zeugn. und Ref. Anton Vogel, Mannh. Friedrichsfelderstr. 39 7115

Junge bess. Dame

(30 Jahre) gr. Figur, war 5 Jahre in fein. Gesch. a. Verk. tät., sucht Stell. gleich welch. Art. Gefl. Ang. u. Nr. 7104 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Dame f. **einf. möbl. Zim.** Nähe Markt pl. i. best. Hause evtl. Mittagst. Zuschr. mit Preis u. 7106 a. d. Geschäftsst.

Gesucht ungestörtes fein möbliertes Zimmer wom. mit Bad u. sep. Eing. Ang. mit Preisang. u. Nr. 7107 an die Geschäftsstelle.

Gesucht

2 einfach möbl. Zimmer mit Küchenanteil von ält. Herrn mit Wirtschafterin. Angebote mit Preis u. Nr. 7108 an die Geschäftsstelle

Israelit. junger Mann sucht

Kost und Wohnung per 1. Septemb. in Familie oder Pension. Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 7105 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bureau

C 4, 8 2 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 18062

Zu vermieten

B 6, 23 schöne 3 Zim. mit 2 Balkon Bad u. Zub. z. v. Näh. 2 Tr. 6920

L 12, 17 Bismarckstr. part. 7 Zimmerw. u. Zub. 4. Stock 5 Zimmerw. zu v. Näheres part. 48856

3 Zimmer

O 7, 4, Heidelbergstraße 2 Tr., schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Badezim. und sonstigem Zubehör p. 1. Oktober zu verm. Anzus. von 5—7 Uhr nachm. 2. St. 48858

Q 4, 1 2. Stock (links) schönes großes leeres Eckzimmer nur an best. Herrn zu verm. 7093

T 5, 13 1 Zimmer u. Küche, Keller, Gas Hinterhaus 2. Stock auf 1. August zu vermieten. Näheres Vorderhaus 3. Stock. 48852

U 4, 19a sch. 2-Zimmerw. mit Bader. u. Balkon in neuem Hause zu vm. Näh. 4. Stock. 7116

U 5, 16 Ring 5 Zimmer-Wohnung sof. 5 Zimmer nebst Zubehör bis 1. Okt. zu vermieten. 48857

Augartenstraße 36 schöne große **Wohnung 3 Zimmer und Küche** auf 1. Oktob. zu vm. 48861 Näh. **Waldhofstr. 54, Lad.**

Untere Clignetstr. 8 Schöne geräumig. 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Erker u. Balkon, Gas und elektr. Licht in besserem Hause, freier Lage am Clignetplatz per 1. Oktober zu vermieten. Näh. 2. Stock. 7113

Kleiststr. 9, 4. St., l. Leeres Zimm. zum Möbeleinstellen zu verm. 7091

Schöne **4 u. 5 Zimmerwohnungen** Schimperstraße 6 und 8 für sofort oder 1. Oktober preiswert zu vermieten. Näheres **Mittelstraße 4,** parterre. 48795

Schöne Wohnung 4 Zim. u. Zub. auf 1. Okt. ob. schon Aug., Sept. z. v. Näheres Rheinhäuserstraße 20, 3. St. lks. 6873

3-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. per sofort zu verm. 47568 Näh. **L 8, 11, 4. Stock.**

Schöne 4 Zim.-Wohn. mit Küche, Badezim. auf 1. Oktober zu verm. Näh. bei **Leins, O 6, 3.** (48819

Eine schöne 3 Zim.-Wohn. Bad, Speisek. u. Bodenk. per 1. Aug. od. sp. zu verm. Näh. Hch. Lanzstr. 27, 3. St. 6951

Schöne 2- u. 3-Zim.-Wohn. Neckarst. u. Lindenhof p. sof. od. spät. preisw. z. v. Näh. Telephon 340. 47909

3 Zimmer-Wohnung mit Bad im 4. Stock auf 1. August zu verm. 48855 Zu erfragen bei Frau **Giesecke, R 6, 12.**

Wohnungen in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmer zu vermieten durch 6773 **Hugo Schwartz L 3, 3b. Tel. 604.** Für Mieter kostenfrei.

Möbl. Zimmer

B 2, 15 part., Hofeing. Gut möbliertes Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermiet. 6978

B 4, 7 prt., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. sep. Eing., 1. August zu v. 6093

C 3, 15

2 Tr. hoch schön möbliert. Zimmer zu verm. 7070

C 7, 7b part. in sehr g. Hause eleg. möbl. Zimmer ev. 2 Betten zu Kriegspr. 15, 20, 25 Mk. per 1. Aug. od. spät. zu verm. Zu spr. 12—4 u. 8 Uhr. 48863

C 8, 18 2 Trepp. rechts schön möbliertes freundl. Zimmer sof. zu verm. 48850

E 7, 2 part., ein gut möbl. Zimm. m. Pens. auch an Ehepaar z. v. 7062

H 5, 20 2 Tr., schön möbl. Zimmer preiswert zu vermieten. 7096

H 7, 37 2. St. sch. möbl. Zimmer mit Küchenbenütz. z. v. 7098

K 3, 2 p. schön möbl. Zim. sof. od. per 1. Aug. zu verm. 6945

L 2, 5 2 Tr. für Fräul. gut möbl. Zim. sof. zu verm. 7112

L 6, 7 2 Trepp. Möbl. Zimmer zu vermieten. 7095

L 8, 4 4. St. links möbl. Zimmer an anst. Herrn sof. zu verm. 7114

L 12, 12 2 Tr. l. 3 Min. vom Bahnhof. Schlaf- u. Wohnz. a. einz. bei ält. Frau zu vm.

L 13, 2 2 Tr., best. möbl. Zim. mit elektr. Licht, Bad, Klavier, evtl. auch an Ehepaar sof. zu v. 48862

L 13, 23, III Bahnhof möbl. Mans.-Zim. an Herrn od. Dame sof. zu vm. 48820

N 4, 4 1. Treppe, fein möbl. Erkerzimmer m. elektr. Licht zu vermieten. Anzusehen zwischen 1—½3 Uhr.

O 6, 8 1. Stock. 1 schön möbl. Zimmer in gut. Hause sof. z. v. 6695

P 3, 7 2 Tr., schön möbl. Zimm., sep. Eing. a. 1. Aug. zu verm. 6840

P 5, 11/12 3 Tr., fein möbl. Zim. sofort zu vermieten. 7089

Q 7, 6, 3. St. lks. Älterer Herr findet angenehmes Heim bei zwei einz. Damen. 7110

R 3, 2b 1 Tr. geg. Kirchengarten 3 Zimmer, Küche, Badekab. Zubehör, Gas, elektr. Licht per sof. zu verm. Näheres 2 Tr. bei Sieber. 6932

S 6, 36 2 Trepp. möbl. Zimmer zu vermieten. 6707

S 4, 1 4. St., möbl. Zim. lks. zu verm.

U 6, 9, 3 Tr. b. Frem. Schön möbl. Zim., fr. Ausb. an best. Herrn b. kinderl. Fam. m. voller Pens. zu verm. Bad, Gas. 45549

Gut möbl. Parterrez. m. sep. Eing. z. sof. zu vm. Q 3, 19, part. r. 7092

Kleiststraße 9, 3 Tr. Sehr sch. möbl. Zimmer mit gr. Balkon, elektr. Licht, Badbenütz. ev. Wohn- u. Schlafzim. an Lehrerin z. v. 7047

Lessingstr. 30 part. in freier Lage zwei schöne **möblierte Zimmer** evtl. als Wohn- u. Schlafzimmer sofort oder später zu vermieten. 48839

Rosengartenstr. 16 Hochpt., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit sep. Eing. elektr. Licht u. Telephonben. pr. sof. od. später zu vm. 48818

Hübsch möbl. Zimmer billig zu vermieten. 48720 Näh. Beethovenstr. 12, 4 Tr.